



Strausberger Platz



Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre begann der Wiederaufbau.

RÄTSEL FÜR LOKALNACHRICHTEN-LESER

WER KENNT DIESEN PLATZ?

Er spielte in der Geschichte Berlins eine gewichtige Rolle, und es gibt ihn noch immer, wenn auch nicht an gleichem Ort – den Platz, der gesucht wird. Einst befand sich dort der Rabenstein – jener Ort, auf dem sich das Hochgericht befand. Zweimal im Jahr wurde hier öffentlich hingerichtet – zur Abschreckung für Jedermann. prominentestes Opfer: Michael Kohlhaas – das war 1540. Das Hochgericht wurde im Laufe der Geschichte verlegt, der Platz blieb lange unbewohnt. Doch bereits vor, dann vor allem mit den Gründerjahren änderte sich dies rasch. Zur Jahrhundertwende pulsierte das Leben an jener Stelle, wo zwei Straßen in die Große Frankfurter einmündeten. Das gab eine Ausbuchtung, die dem Ort Platzcharakter gab. Damals – 1900 – eröffnete in der Frankfurter Hütte Gastwirt Carl Lautenbach seinen „Bierhof“. Fünfundvierzig Jahre später war der Platz ein einziges Trümmerfeld.

Wer nun kennt diesen Platz und weiß, was in drei Wochen an eben jenem Ort eröffnet? Wer die Antwort kennt, hat die Chance, einen 1. Preis zu gewinnen – ein Essen für vier Personen. Schreiben Sie an: Redaktion BERLINER LOKALNACHRICHTEN, Kennwort „Molle+Korn“, Am Treptower Park 28 – 30, 12435 Berlin



Der gesuchte Platz 1900



Am Ende des zweiten Weltkrieges – ein einziges Trümmerfeld

Foto: Stadtmuseum Berlin





Große Frankfurter Straße, Ecke Andreasstraße
kurz vor der Eröffnung der U-Bahnlinie E

4



Der Strausberger Platz

Strausberger Platz: angelegt 1863, benannt nach
der Stadt Strausberg bei Berlin.

5



Große Straßenkämpfe in Berlin während des Generalstreiks
Durch Artilleriefeuer zerstörtes Haus am Strausberger Platz

6



Strausberger Platz

1945

7



8

Der neugestaltete Strausberger Platz mit dem
von Nationalpreisträger Prof. Fritz Kühn ge-
schaffenen Springbrunnen.



9



Strausberger Pl.

40



Strausberger Pl.

41



12



Strausberger Pl.

13



14



15



16



Berlin, Strousberg-Platz, Karl-Marx-Allee

17



48



19



20



21



22



23

Berlin (ADN). Eine Karl-Marx-Stele mit der Büste des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus ist in der Hauptstadt der DDR eingeweiht worden. Für die von Bildhauer Will Lammert 1953 geschaffene Büste fertigte der VEB Stuck und Naturstein die Stele an. Sie wurde auf Beschluß des Magistrats von Berlin auf dem Strausberger Platz aufgestellt. Pioniere der Georgi-Beregowoi-Oberschule legten bei der Einweihung Blumengebinde aus roten Rosen und Nelken nieder. Sie verpflichteten sich, die Stele in persönliche Pflege zu nehmen

Foto: ND-Rother

24

BERLIN AKTUELL

Hier spielt sich wieder etwas ab

Die Dekoration wird noch schnell etwas zu-
rechtgerückt. Alles
tipptopp? Gleich kom-
men die Kunden. Seit
heute zeigt sich das
Haus des Kindes am
Strausberger Platz in
neuem Gewand. Erster
Eindruck – schön bunt,
hell, auch originell aus-
gestaltet. Man freut
sich auf kleine und
große Gäste. Und über
das nun wieder erwei-
terte Sortiment.

Seit der Einweihung
am 18. Oktober 1954
wurde hier desöfteren
rekonstruiert und um-
gebaut, das letzte Mal
1955. Danach verkaufte
man vor allem Spiel-
zeug. Zufrieden waren
Kunden und auch das
Verkaufspersonal da-
mit nicht.

Also begannen im
Juli dieses Jahres er-
neut Bauarbeiten, aller-
dings bei laufendem
Verkauf.

Das Ergebnis kann
sich sehen lassen. In
einem neu gestalteten
Bereich gibt es nun
auch wieder Kinderbe-
kleidung. Weiterhin
Spiel- und Schreibwa-
ren. Im Erdgeschoß
lädt ein Kindercafé ein.
Auch an Spielmöglich-



keiten wurde gedacht.
Malwand und Spielau-
tomaten befinden sich
im Zwischengeschoß.
Erfreulich – die Spe-
zial-Verkaufseinrich-
tung für Behinderte.

Sie entstand in Zusam-
menarbeit mit der Spe-
zialschule für Körper-
behinderte „Dr. Georg
Benjamin“.

A. R.

BZA-Foto: Sven George



Achim Kühn

Dipl. Arch.

VRK DDR

Atelier für Stahl- und Metallgestaltung
1185 Berlin-Altiglienloke · Richterstr. 6 · Tel. 671 42 61 u. 671 96 81

Neue Rufnummern,
68 142 61 und 68 136 81

Berlin, den 11. Nov. 1986
K/oh

Herrn
Kurt Bothe
Gubener Str. 29
1034 B e r l i n

Sehr geehrter Herr Bothe!
Beiliegend überlasse ich Ihnen das gewünschte Portraalfoto
Fritz Kühn's.

Fritz Kühn hat im Stadtbezirk Friedrichshain im Rahmen des
Nationalen Aufbauprogramms von 1950 - 58 alle Treppengeländer,
Brüstungs-, Fenster- und Turmgitter an und in den Gebäuden der
Karl-Marx-Allee geschaffen, einschließlich der Arbeiten im Kaufhaus
des Kindes (mehrere Arbeiten sind inzwischen, obgleich die Gebäude
unter Denkmalschutz stehen, herausgerissen und teilweise vernichtet
worden), im Haus "Budapest", Restaurant "Moskau", auch im
inzwischen abgetragenen Gebäude der Sporthalle usw.

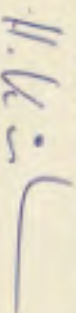
Für seine Arbeiten im Nationalen Aufbauprogramm wurde ihm 1954
der Nationalpreis verliehen.

Die Stadtbänke in der Karl-Marx-Allee sind von Fritz Kühn, außer
der neuen gegossenen Bank. Ursprünglich standen die Fritz Kühn-Bänke
auch im Fußgängerbereich am Strausberger Platz. Inzwischen sind diese
Bänke dort verschwunden und durch andere ersetzt, obwohl die
Stadtbänke Fritz Kühn's noch heute produziert werden.

Sollten Sie in irgendeiner Form Einfluß ausüben können, daß
wenigstens im Bereich des Ringbrunnens Fritz Kühn-Bänke wieder
aufgestellt werden, wäre ich Ihnen dankbar.

Anlage

Mit freundlichem Gruß

H.K. 

Helgard Kühn
Erbeverwalterin



29

Ein Wegbereiter und wichtiger Anreger moderner Metallgestaltung in der DDR war der Berliner Kunstschmied und Stahlgestalter Fritz Kühn. Im Laufe seines Schaffens entwickelte er eine neuartige Auffassung der Bearbeitung sowie künstlerischen Formgebung von Stahl und erschloß mit seinem Werk kontinuierlich neue Aufgaben- und Themenbereiche.

30

April 87

VOM NATIONALEN
AUFBAUPROGRAMM
1952/53 AM STRAUS-
BERGER PLATZ/FRIE-
DRICHSENBERGER STRASSE
ÜBER DEN PALAST
BIS ZUM TIERPARK
ZURÜCK: 35 JAHRE
AUFBAU ALS ARCHITEKT:

Fritz Kühn



31

Heinz Graffunder

Ringbrunnen Straus-
berger Platz 1966/67
v. F. Kühn u. H. Graffun-
der mit Wasserspielen
u. 18 m hoher Mittel-
Fontäne.

32



33



34

BIOGRAPHIE

Heinz Graffunder

Heinz Graffunder wurde 1926 in Berlin geboren. Ab 1933 Volksschule in Alt-Stralau. Mit 16 Jahren Flakhelfer, dann Fallschirmjäger bei der Wehrmacht. Im Herbst 1945 Rückkehr aus Kriegsgefangenschaft. Arbeit als Dachdeckerhelfer, Maurer und Putzer; Studium an den Groß-Berliner Bauschulen bis 1952. Architekt in Ost-Berliner Entwurfsbüros und beim Magistrat. 1985 Berufung zum Gastprofessor an der Bauhochschule Cottbus. Heute freischaffend.

35

Kalenderblatt

14. April 1967

Schwebender Kranz

„Wasser marsch!“ hieß es an diesem 14. April für einen der ersten neugeschaffenen Berliner Brunnen. Die Anlage aus der Werkstatt von Kunstschmied Fritz Kühn (1910–1967), architektonische Gestaltung Heinz Graffunder, gab dem Strausberger Platz sein Gepräge.

Aus 43 Düsen aufsteigende Fontänen (die in der Mitte sprudelt 18 Meter hoch) verdecken die Tragevorrichtung des Ringes, der aus 16 Kupferplatten besteht. Es entsteht der Eindruck, als schwebte er. 10,5 m beträgt sein Durchmesser. Der originelle Schwebeeffekt brachte dem Brunnen den Namen „Schwebender Metallring“ ein.

Bei Dunkelheit sorgen 16 Scheinwerfer, unter dem Wasser am Beckenrand installiert, für reizvolle Lichteffekte. Umrahmt wird der Brunnen, er fällt übrigens 495 m³ Wasser, von prächtigem Blumenschmuck der Saison.

Zu den Meisterwerken Fritz Kühns gehören u. a. die 117fache A-Variante des Portals der Stadtbibliothek und die Eingangspforte der Komischen Oper. Als erstem Kunsthandwerker verlieh ihm die Regierung der DDR den Nationalpreis. Sohn Achim Kühn führt heute das Werk seines Vaters fort. —sk/

36



37



38



32

Friedrichshain (mr). Wer um diese Jahreszeit einen Spaziergang am Strausberger Platz entlang unternimmt, wird die ersten Boten des Sommers hautnah zu spüren bekommen. Der kunstgeschmiedete Brunnen mit seiner 18 Meter hohen Wasserfontäne in der Mitte des Platzes ist Herz der grünen Oase inmitten des Autoverkehrs.

Die Menschen, die hier wohnen, haben in der Regel ihre Kinder bereits großgezogen. Sie sind mit dem Platz verwachsen, wie ein alter Baum mit dem Fleckchen Erde, auf dem er steht.

Um die grausame Vergangenheit des Platzes im 17. Jahrhundert weiß heute kaum einer. Bis 1688 stand auf ihm das Hochgericht. Die Strafen des Räderns, Hängens oder des Lebendigbegrabens wurden hier vollstreckt. Auch ein bekannter Rebell namens Kohlhasse verlor dort seinen Kopf.

Nach dem zweiten Weltkrieg war der Platz von Trümmern umgeben. Von hier aus starteten die Trümmerfrauen

Berlins ihren "Angriff" auf die Reste zerbombter Häuser. Und am 17. Juni 1953 war er Treffpunkt für die Arbeiter der Ostberliner Betriebe zu ihrem Protest gegen Akkordlöhne und Preisauftrieb.

Der Strausberger Platz bietet heute ein großzügiges Bild. Um ihn herum flutet der Verkehr. Bänke wurden aufgestellt, die zum Verweilen einladen. In seinen Häuserbögen haben sich Geschäfte und Dienstleistungen verschiedener Art niedergelassen. Die Wege zum nahen Zentrum oder in den Friedrichshain sind kurz. Wer sein Auto stehenlassen möchte, findet zumindest in Richtung Alex einen Parkplatz.

40



41



42



43

Haus des Kindes am Strausberger Platz
1951-1953 Kollektiv H.Henselmann,
R.Göpfert, E.Leibold



44



45



46



47



48



49

Strausberger Platz
Strausberg, Stadt im Bezirk Frankfurt/Oder.
Der Platz wurde beim Neuaufbau des Zentrums
1952 neu angelegt. Er lag vorher etwa 50m
weiter östlich.



50



51

WEINRESTAURANT



HAUS BERLIN



Haus Berlin am Strausberger Platz 1951-1953
mit Gaststätte im Erdgeschoss, Tanzcafé im
1. Obergeschoss, Weinrestaurant und Bar im
12. und 13. Obergeschoss.



Angenehmen Aufenthalt in unseren HOCHHAUS-ETAGEN
wünscht Ihnen das Gaststättenkollektiv

Haus Berlin

Das MARKISCHE RESTAURANT – 12. Etage ist geöffnet:

Dienstag bis Donnerstag	von 18.00 bis 24.00 Uhr
Freitag und Sonnabend	von 18.00 bis 3.00 Uhr
Sonntag und Montag	von 18.00 bis 1.00 Uhr

Die HOCHHAUSBAR – 13. Etage ist geöffnet:

Dienstag bis Sonnabend	von 19.00 bis 3.00 Uhr
Sonntag und Montag	von 18.00 bis 1.00 Uhr

Täglich TANZ

Preisstufe „S“



Eine „Bierfakultät“ will bis Jahresende im Haus Berlin (3) öffnen. Hier am Strausberger Platz beginnt die denkmalgeschützte Karl-Marx-Allee, die endlich wieder zu einer Flaniermeile werden soll. Foto: Bach

56

Berliner Bierfakultät
Haus Berlin
Strausberger Platz 1

Am Freitag, 15. Dezember, und am Sonnabend, 16. Dezember, jeweils von 10 bis 18 Uhr, ist es endlich so weit: Die Berliner Bierfakultät am Strausberger Platz 1 gewährt einen ersten Einblick in sein gastronomisches Angebot, das Berlin ab Januar bereichern wird.

Die neue Art des Biergenusses können Sie in naher Zukunft am Strausberger Platz erleben, denn die Bierfakultät bietet Bierkultur nicht nur flüssig, sondern auch kulinarisch nach dem Motto: „Alle kochen mit Wasser – wir kochen mit Bier!“ Auf dem Programm stehen kulinarische Sonderveranstaltungen wie z.B. ein babylonischer Abend mit Bier nach original babylonischem Rezept. Außerdem Speisen, ebenfalls archaisch perfekt nachempfunden. Aber auch das Berliner Originalkololet wird nicht zu kurz kommen, dafür sorgt der Wirt, ein echter Berliner mit dem Herz am rechten Fleck. 121 Biere, davon acht Spitzenbiere aus dem Hahn, sowie natürlich Berliner Pilsbier vom Fass können Sie in diesem Tempel des Biergenusses mit 120 Innenplätzen (und im Sommer 130 Außenplätzen) genießen. Aber besuchen Sie am besten zuerst die Schnupperaktion und gewinnen Sie durch Weihnachtsbier zum Trinken und Mitnehmen, Brotwürst vom Holzkohlengrill, Fachliteratur zum Thema Bier und vieles mehr einen ersten Eindruck auf das bevorstehende gastronomische Großereignis am Strausberger Platz.

57



Unter den Arkaden des vormals als „Haus Berlin“ bekannten Baus wirbt Hans Holdt schon für die Bier-Fakultät.

58

Bierfakultät mit über 100 Sorten Gerstensaft

Eröffnung im September im früheren Haus Berlin am Strausberger Platz

Der Grundstein für die Berliner Bierfakultät am Strausberger Platz Nr. 1 ist gelegt. Hans Holdt, waschechter Berliner Kneipenwirt, in Friedrichshagen zu Hause, gerät ins Schwärmen, wenn er das Angebot von ungefähr 100 Flaschenbiere und etwa 10 Fassbiere erläutert. Von biertypischen Gerichten ist die Rede und auch von solchen, die mit Bier zubereitet sind. Ganz nach dem Motto: Alle anderen kochen mit Wasser, wir mit Bier.

Der Bezirksjournal-Baporer John anlässlich zu: Wein und zukünftiger Gassein Bier vereint, allerdings im nahe gelegenen Café Classic, denn vor dem Fakultätsbesuch müssen noch umfangreiche Bauarbeiten bewältigt werden. Zum Bausein-Silvester (30.9.) könnte alles fertig sein.

Die „Erfahrungsgewinne rund ums Bier“ im früheren Haus Berlin, wird mehrere Bereiche umfassen – im Sommer zusätzlich mit Terrasse – und zum Beispiel auch ein Computer-Bier-Lexikon aufweisen. Ein Bier-Diplom erhält nur nicht der Gast, der dieses Computer auch noch nach 10 Biere fehlerfrei bedienen kann. Vielmehr wird so fundiertes

Wissen zum Gerstenmaß und Stammeskunde gewündelt. Dafür gibt es auch Rabatt. Veranstaltungen – selbstverständlich keine bierebenen Vorlesungen –

Auch typische Biergläser sind zu erwarten, wie das mit dem roten Glasbein für das Rokokochesier aus der Bürgerbräu-Brauerei in Friedrichshagen. Gleichmaßen wird Bierseminars organisiert. Dabei ist jedoch nicht an Kampfrunde in Mallorca gedacht, sondern an kultivierten-fröhliche Reisen beispielsweise zum Münchner Oktoberfest oder zu berühmten Brauereien in- und außerhalb Deutschlands.

Und was die süßigste Ausstattung betrifft, so könnte zumindest vom Mohir her die „Malaktör“ zum Teil wieder auferstehen. Bis in die 60er Jahre gab es in der Muckstraße von Berlin-Mitte diese Kneipe, Charlotte von Mahldorf hat einiges davon in ihrem Gründerzeit-Museum gerettet.

Einenweises late Hans Holdt auch die medizinische Wirkung von Bier, wie zur möglichen Beruhigung des Publikums mit, daß es auch alkoholfreies Bier geben wird und daß schließlich ein Bollwerk „gegen Tendenzen verfallender Bierkultur“ existieren wird: die Berliner Bierfakultät – Prost!



59



60

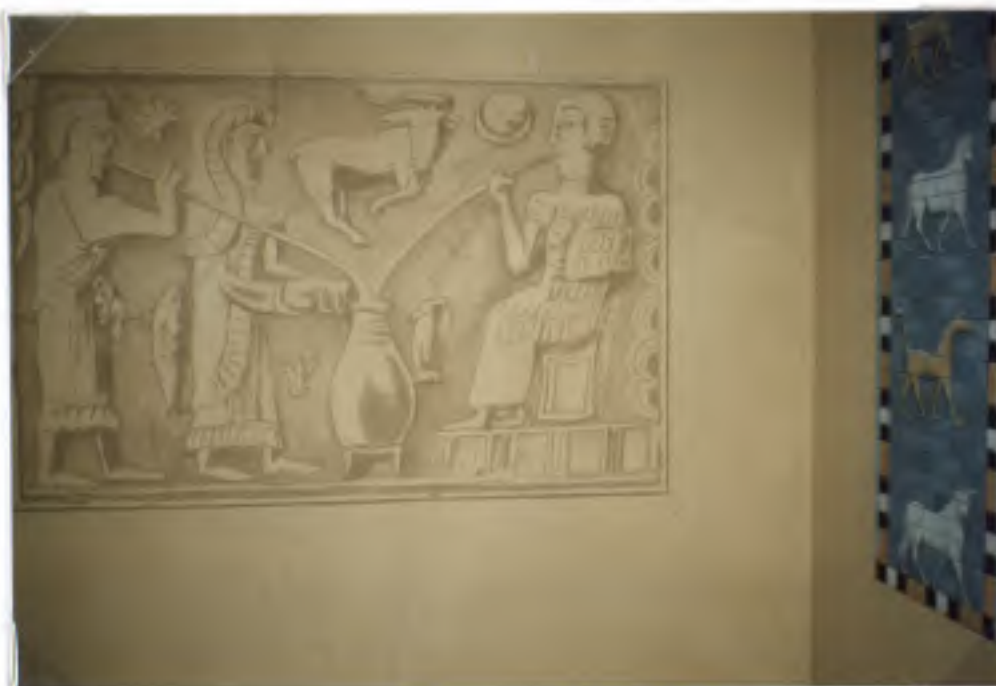


63



62

HAUS BERLIN
Strausberger Platz 1
Tel. 2472 0457



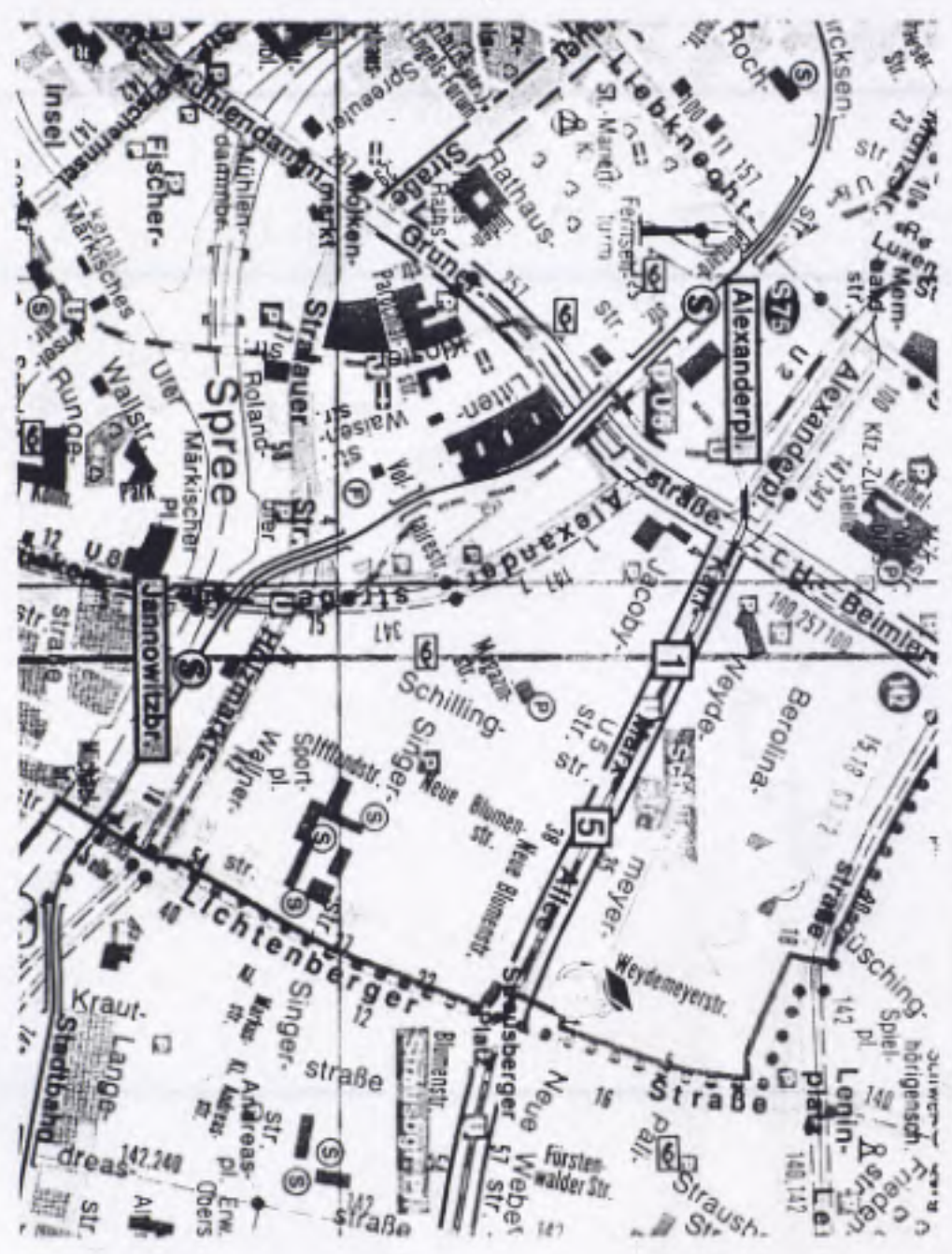
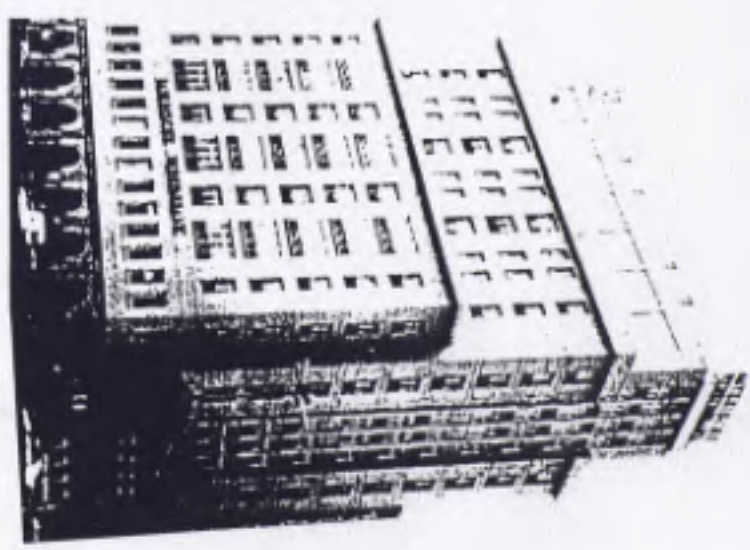
61



64



Erlebnis-Gaststätte
 Spezialitäten-Graden
 am Strausberger Platz





Bier-Blatt

925
Dezember
1995

Informationen der Berliner Bier-Fakultät - Sondernummer Weihnachten '95

Weihnachts-Verkauf!

Fr 15.12. und Sa 16.12. 10-18 Uhr

WM Whitaker & Co. Brewers
Bierbrand
Feiner Klarer
25% Vol.
Bierlikör
geheimnis
König
Festtags-Bier
Pilsner Urquell
Berliner Kindl
Schultheiss
Wolfsbier
Weihnachts-Festbier
Pilsener Roggen
Schultheiss



Die „Dozenten“ der „Bier-Fakultät“: Chef Hanno Fischer (26), Serverin Annett Mausling (20) und Brauemeister Harbert Schmidt (57, v. l.). Foto: Kroll

Prost! In der „Bier-Fakultät“ wird sogar mit Pils gekocht

FRIEDRICHSHAIN - Alle kochen nur mit Wasser - diese Volksweisheit ist nur noch ein paar Wochen gültig. Im Januar eröffnet im Hochhaus am Strausberger Platz 1 (Haus Berlin) die „Berliner Bier-

Fakultät“. Und da wird tatsächlich (fast) alles mit Bier gekocht. Von der Pilsener Bieruppe über Kallher im Bierteig bis zu Rohwürsten in Bier-sauce ist alles dabei. Natürlich gibt's auch Bier zu trinken: 111 Flaschenmarken und acht Sorten vom Pils stehen dem Gast künftig zur Auswahl. Bieremai sollte der Begriff Fakultät allerdings nicht genommen werden: Ein Diplom kann hier niemand bekommen. Wohl aber Wissenswertes rund um die Gersten-Kaltschale. „Per Computer sind mehrere tausend Geschichten rund ums Bier abrufbar. Die Gesprächsthemen werden also nie ausgehen“, ist Geschäftsführer Hanno Fischer (26) überzeugt.

Für das richtige Ambiente sorgen eine Sammlung von Bierflaschen-Aufstellern aus aller Welt, ein Altbier-Tresen und „bierspezifische“ Sitzstühle. Darunter die „Babylon-Ecke“ (Fischer: „Die kannten schon vor 3000 Jahren 20 Sorten Bier“) und eine Mittelalt-



Heike Busse (32) aus Greifendorf läßt sich von Bier-Experten René Fröbel (37) beraten: Welches Bier trinkt man zu Weihnachten?

Ecke mit dunklem Mobiliar und dem Porträt des Brauer-Schutzheiligen Gambrinus. Gegen den Durst können bis zu 150 Gäste alle Promillegrade durchkauen: Das Angebot reicht vom bayrischen Dübeler und würzigen Samichlaus (14 Prozent

Alkohol) über 23prozentiges Bierlikör bis zum braunen Maisschnaps. „Dazu haben wir noch eine Reihe von Bier-Mischgetränken kreiert“, erzählt Fischer. „Die Spezialität des Hauses ist Berliner Weiße mit Schippe, einem Kärntnerschnaps.“ Na dann: Prost!





70

Auflösung des Gewinnspiels: Bier-Fakultät am Strausberger Platz

In dieser Woche gibt es nun Am 29. März 1998 öffnet die Auflösung des Gewinnspiels Berliner Bier-Fakultät am Strausberger Platz 1 ihre Pforten.



Am 29. März öffnet die Bier-Fakultät am Strausberger Platz: Biergenuß als kulturelles Erlebnis! Foto: F. Schubert

ten. Der Standort des Unternehmens hat eine weit zurückliegende Geschichte, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Straßenzug zur Stalinallee, und am neuen Strausberger Platz entstand zwischen 1951 und 1953 das „Haus Berlin“.

In diesem Gebäude geht's am 29. März richtig los: In historisch ebenso liebevoll wie exakt restaurierter Umgebung machen Berliner ab diesem Tag Bekanntschaft mit einer ganz neuen Art des Biergenusses und der Bierkultur nach dem Motto: Alle kochen mit Wasser, wie kochen mit Bier!

71



72



73



74

Neu am Strausberger Platz

Die „Bier-Fakultät“ hat 417 Sorten Gerstensaft

FRIEDRICHSHAIN • In Berlin gibt es wirklich nichts, was es nicht gibt. Jetzt eröffnet sogar eine „Bier-Uni“, an der alle Freunde des Gerstensaftes künftig ihren „Dr. h.c. med.“ erwerben können. Er muß nur erfolgreich am Bortest teilnehmen...

„Heute abend bekommt unser Regierender Koberherd Diogen die erste Mülle kredenz“, freut sich Geschäftsführer Hanno Fischer (36) von der „Bier-Fakultät“ im umgebauten Eingangsfoyer des Hochhauses Strausberger Platz 1. Seinen Stammspruch mit der Gravier „Einigkeit und Recht und Freiheit“ bekam er schon, dazu das erste der 24 „Krugschlüsselchen“ für besondere Gäste. Bleibt er treuer Gast, kann er Dr. h.c. werden.

Das „Patronat“ fürs Bier-Mekka hat Braumeister Herbert Schmidt (47). „Wir bieten unse-

ren Gästen am Tresen aus zehn Zapfhähnen Pilsbiere - von A wie Allbrüner Gold aus Teichheim bis Z wie Zipfel-Pils aus Österreich.“ sagt er. 417 Bierflaschen aus allen Kontinenten stehen im sechs Meter hohen Regal. „110 davon schenken wir auch aus, der Rest kann bestellt werden“, sagt Schmidt. Jedes Pilsbier kostet 5 Mark der halbe Liter.

Fassend dazu sind die Speisen. „Schmidt's Bierselet“ (mit Hopfenspitzen und Treberbrotchen) kostet 5,50 Mark, Biersuppe 6 Mark. Kohlroulade in Malzbier-Sauce bekommt man für 13,50 und Braumeistersteak à la Bier-Fakultät für 17 Mark.

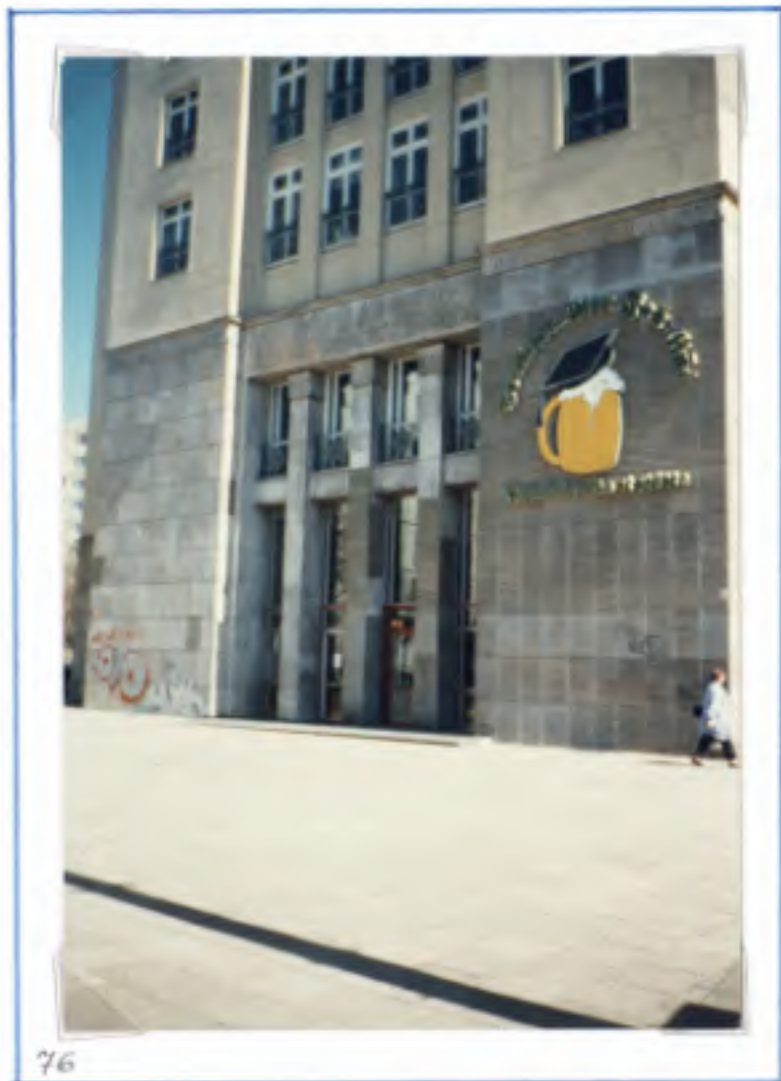
Eine „mesopotamische Ecke“ im Lokal erinnert an die Erfindung des Bieres vor 6 000 Jahren, eine „Kloster-Ecke“ an die vielen Klosterbrauereien des späten Mittelalters. Ein Sammler-



Ein Diplom mit Mollen-Doktorhut erwirbt, wer an einer Bierverkostung teilnimmt.

Tisch steht Bierdeckel- und Kronkorken-Tauschens zur Verfügung. Und noch eine Attraktion: Nach der offiziellen Eröffnung am Montag (11 Uhr) finden in der „Bier-Fakultät“ auch „Vorlesungen“ zur „Bierologie“ statt.

75





Erlebnis-Gaststätte

Haus Berlin
Strausberger Platz 1 10243 Berlin
Tel. 24 72 04 57 Fax 24 72 04 58

Berliner Bier-Fakultät Strausberger Platz 1 10243 Berlin

Herrn

Kurt Bothe

Gubener Straße 29

10243 Berlin

Berlin, 10.05.1996

Sehr geehrter Herr Bothe,

im Auftrage des Geschäftsführers der Berliner Bier-Fakultät,
Herrn Hanno Fischer, erhalten Sie beiliegend unsere aktuelle
Angebotskarte.

Diese Karte enthält neben dem Küchenangebot und dem gesamten
Bierangebot auch ein Bild des Geschäftsführers, des Küchen-
chefs und des Wirtes.

Wir wünschen Ihnen ein angenehmes Wochenende und würden uns
freuen, wenn Sie gelegentlich mal wieder in die Berliner
Bier-Fakultät kommen würden.

Mit freundlichen Grüßen

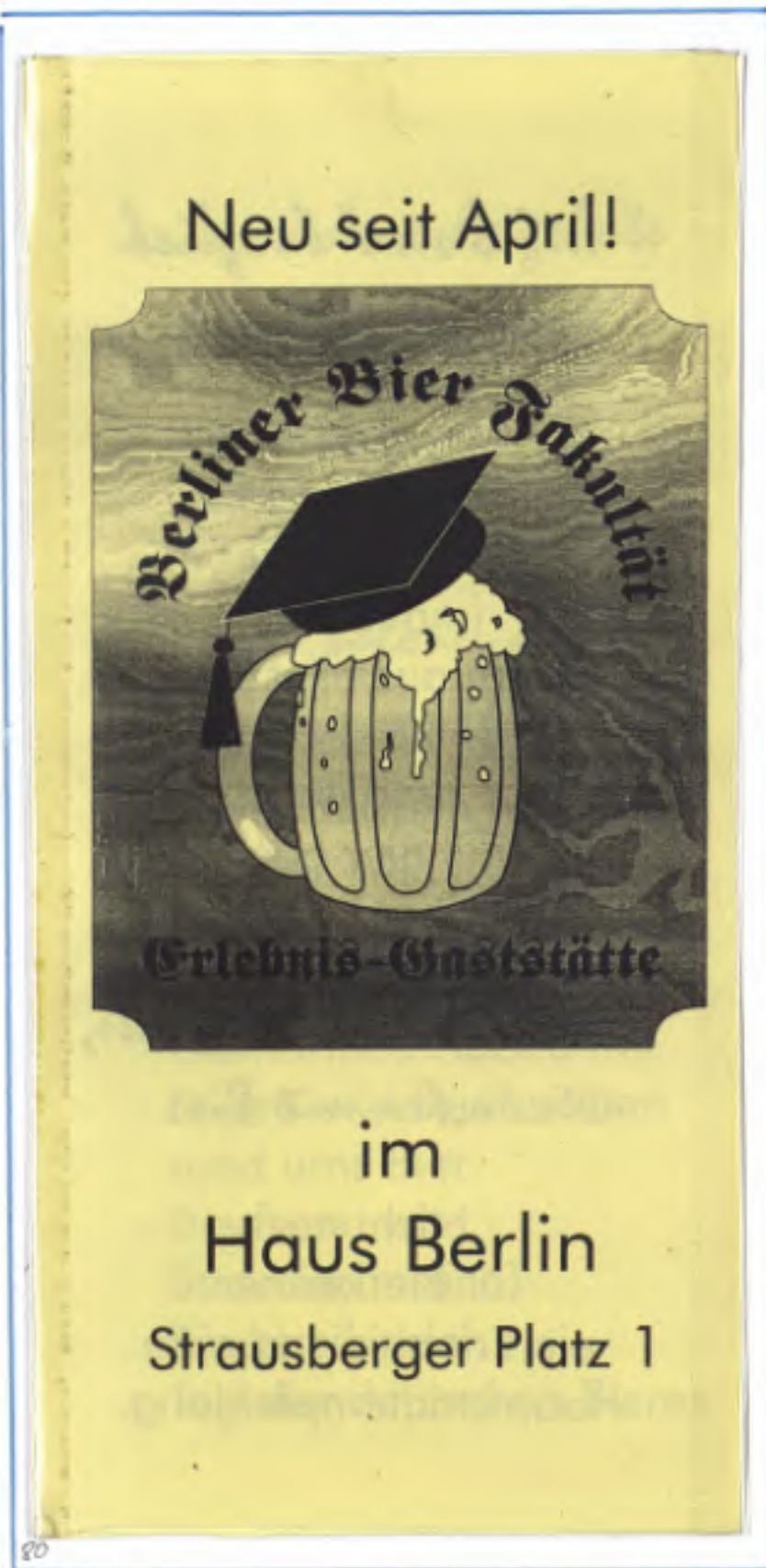
H. Fischer
Hans Holdt
Ihr Wirt

Anlagen

Berliner Bier-Fakultät Erlebnisgaststätten GmbH u. Co. KG
Haus Berlin, Strausberger Platz 1, 10243 Berlin
Tel. 030 - 24 72 04 57 Fax 030 - 24 72 04 58
HBA 26672 Amtsgericht Berlin - Charlottenburg

persönlich haftende Gesellschafterin:
Berliner Bier-Fakultät Erlebnisgaststätten Beteiligungs GmbH
HBB 54258 Amtsgericht Berlin - Charlottenburg
geschäftsführender Gesellschafter: Hanno Fischer

Bankverbindung:
Verenbank
BLZ: 100 208 90
Kto.: 931 542 0



Herzlich willkommen...

in Berlins historisch einzigartiger
Erlebnis-Gaststätte rund ums Bier,



Die große Flaschenbibliothek mit mehr als 400 Bieren aus aller Welt

... für neugierige Biergenießer...

Wir bieten ständig 111 Flaschenbiere
und bis zu 11 Biere frisch vom Faß!

Buchen Sie für Ihre Gäste den *Babylonischen Abend*,



eine kulinarische Zeitreise mit Urbier ins Ursprungsland des Bieres.

... im Haus Berlin...

... gab es seit
der Eröffnung
im Jahre 1954
immer eine
erlebnisreiche
Gastronomie,
vom Café über
die Tanzbar bis
zum inzwischen
legendären
Goldbrüller.

Heute bieten die
große Bierhalle
mit Bier-Bibliothek
und Bier-Computer,
der historische
Arkadensaal mit
Humpenfächern
und Biermalerei
Gastlichkeit
und Gesprächstoff.

Im Sommer laden
die Biergärten
vor dem Haus
und unter den
Arkaden ein zum
gepflegten Bier.



Unser Computer-Bier-Lexikon ist so programmiert, daß auch Laien
damit umgehen können, dabei Wissenswertes über das Bier und
seine Kultur erfahren, z.B. Bier-Begriffe, Brauereigeschichten,
Sammler-Adressen, Geschichten und Sagen ums Bier... und nicht
zu vergessen: Rezepte von mit Bier zubereiteten Speisen.
Wenn Sie es wünschen, können Sie diese Informationen nicht nur
auf dem Bildschirm sehen, Sie können sie auch gedruckt
mit nach Hause nehmen.

*Alle kochen mit Wasser,
wir kochen mit Bier!*

z.B.

Gambrinus-Abend

Sagenhaftes und Kuriositäten
rund ums Bier

... für Bierkenner...

...bieten wir die Möglichkeit, sich mit Unterstützung unseres Brau-
meisters bei Verkostungen von Berliner, deutschen, europäischen
oder internationalen Bieren im Bierprüfen zu üben, sich als echte
Bierkenner zu erweisen und das jeweilige Bierkenner-Diplom zu
erwerben, beurkundet vom ältesten aktiven Braumeister Berlins.



... und solche, die es werden wollen...

Biere aus aller Welt, Bier-Schnäpse, Geschenkpackungen,
Souvenirs, Bier-Literatur, Bier-Reisen... erhalten Sie im:



Bier-Fakultät Spezialitäten-Laden

direkt am U-Bhf. Strausberger Platz
Karl-Marx-Allee 56 Tel. 2 49 21 46

... bierisch
gut!

Berliner Bier Fakultät



Erlebnis-Gaststätte

im
Haus Berlin
Strausberger Platz 1



Karl-Marx-Allee 56 10243 Berlin
Tel. 2 79 21 46 Fax 2 42 71 47
direkt am U-Bhf. Strausberger Platz

- Biere aus aller Welt
- Bier-Souvenirs
- Bier-Literatur
- Bier-Reisen ...



Wir lassen Bier und Wasser laufen

Ein Prost auf den sprudelnden Brunnen auf dem Strausberger Platz. Sponsor Herbert Schmidt (66, „Bierfakultät“) und Helga Baingo (51, „Café Classic“) gehören zu den zwölf Gewerbetreibenden, die mit 16 000 Spendenmark die Wasserspiele wieder flott machen halfen. Baustadträtin Martina Albinus-Kloss: „Toll, die boten sich selbst als Sponsoren an!“
Foto: Hardt

86



Der Ring schwebt wieder dank der Spendenfreudigkeit von Anliegern: Der Brunnen am Strausberger Platz. Foto: Jask



Von der gleichen Fakultät: Besitzer Hanno Fischer, Kellnerin Constanze Bracker, Gaststättenleiter Thomas Schwartz (v. l.).

Als der Ring wieder schwebte

Bierfakultät hatte die Brunnen-Idee, Bürgersinn machte es möglich

Ein „Unser Brunnen“-Gefühl
verleiht seit Anfang des Monats
Gewerbetreibende rund um den
Strausberger Platz. Bürgersinn
machte es möglich, daß dieses
Wahrzeichen des Bezirks nach
einer Reparatur der Wasserlei-
tung Passanten wie Anwohner
endlich wieder mit dem be-
lebenden Spiel des nassen Ele-
ments erfreut.
Als Friedrichshain sich rüh-
te... unsere zwölf Brunnen wer-
den kein Opferknappen-Geld“,
war das nur bedingt richtig,
blieb der „Schwebende Ring“

wochenlang trocken. „Wir ha-
ben die Mittel bereitgestellt, um
unsern Brunnen sprudeln zu las-
sen“, so Baustadträtin Martina
Albinus-Kloss, „aber für auf-
wendige Sanierungen nicht es
reicht.“

Die Initiatorin kam aus
der „Berliner Bierfakultät“, die
seit einigen Monaten die neue
Attraktion am Einfahrtsort in die
alte Karl-Marx-Allee ist. Ob-
wohl in der originalen Gast-
stätte Essen nicht mit Wasser,
sondern mit Bier gekocht wird,
weiß man dort ganz genau, daß

die Brauer ohne Ha-wei-O kei-
nes der 111 Flaschen- und zehn
Pulbbiere auswa- brachten, die
die Fakultäten im Angebot ha-
ben.

Inhaber Hanno Fischer freut
sich, daß seine Idee auf fruch-
baren Boden fiel. Am Tag, als
die Baustadträtin „Wasser
marsch“ gab, waren die erfor-
derlichen 20 000 DM nahezu
aufgebracht. „Der Aeblick war
zu traurig“, begründete zum
Beispiel Christine Gunkel, In-
haberin der Apotheke am Strau-
berger Platz, ihr Engagement.

Der 1967 eingeweihte Brun-
nen war die letzte Arbeit des im
gleichen Jahre verstorbenen
Kunstschneiders Fritz Kühn. „Es
war eine Auftragsarbeit“, erin-
nen sich die Schwiegerkinder
des Altmeyers, „und der Berli-
ner Humor gab dem mächtigen
Kunstprojekt auch schnell ei-
nen saloppen Namen: Pahn-
brunnen.“

Helgard Kühn ist mit Achim
Kühn verheiratet, der jetzt das
Anteil in Grönu leitet und das
Werk seines berühmten Vaters
fortsetzt.

87



Tranken auf die Eröffnung der Bier-Fakultät: Sängerin Maria Mallé, Inhaber Hanno Fischer und Moderatorin Sylvia Acksteiner (v.l.).

88



Ärger?
Sorgen?
Kummerfalten?

DOLLY'S Rat:

...wieder mal ins METROPOL-Theater!
Deutschlands traditionsreichstes
Haus für Operette und Musical

89



90





Herbert Schmidt

Braunester
Produktberatung
Holzwerkstatt, 02
10179 Berlin

Telefon 030 2791031
Fax 030 2791031

Mein Herr Rottke !

7.12.1986

Mein Herr Brief habe ich mich sehr
gefreut. Sehr besonders darüber, daß Sie
mich in die Chöre der von Friedrich Schum
mermann wollten! Mich ist das sehr, sehr
sehr gut und ich bin Ihnen sehr
danke !

Einige Male habe ich Sie besucht.
Ich hoffe, Sie können es bekommen.
Die die die Kunst der Musik ist die
alle gute, gerne mit der Welt gehen

Herbert Schmidt

H.S.

Gemixt wird jetzt nur noch im Minibottich

Herbert Schmidt, Berlins ältester Braumeister, kann einfach nicht vom Bier lassen

KÖPENICK

Drei bekannte Bierorten haben ihm ihre Existenz zu verdanken: Herbert Schmidt ist Berlins ältester noch aktiver Braumeister. Seit 53 Jahren arbeitet er im Brauwesen – davon war er 20 Jahre Geschäftsführer beim Berliner Bürgerbräu.

Der korpulente Mann mit dem freundlichen Gesicht greift für sein Leben gern zur Flasche. Am liebsten vor Publikum: Wenn er eine Besuchergruppe durch das Brauereimuseum des Bürgerbräu-Brauerei führt. Oder während seiner zahlreichen Bierverkostungen, die jeder Teilnehmer mit einer Urkunde verläßt.

Niemand kann Schmidt dabei etwas vormachen. Er kennt die Geschichte des Bieres aus dem Effeff. Seit 53 Jahren ist er mit der Materie verbunden. Und wenn er vom Maischen oder der Würze erzählt und dabei über die glänzenden Kupferbottiche streicht, wird es ganz still im Sudhaus am Müggelseedamm.

Drei bekannte Bierorten hat der Köpenicker kreiert: Berliner Pilsner, Bernauer Schwarzbier und Rotkehlchen. Auf das Pilsner kam er in den 70er Jahren. „Bierkenner behaupten damals, in Berlin gebe es keinen Gerstensaft, der wirklich schmeckt“, erinnert Schmidt. Das wollte er nicht auf Berlin sitzen lassen. Also wurde in den Bürgerbräu-Labors getestet. Genehmigungen eingeholt. Nach fast einem Jahr kam ein würzig schmeckendes Pilsner heraus, das die DDR damals sogar ins Ausland exportierte.

Bei all seinen „Bierkindern“ spielte Schmidts Frau eine wichtige Rolle. Sämtliche „Neuerscheinungen“ mußte sie ausprobieren und einschätzen. „Rotkehlchen schmeckt sie besonders gut“, sagt der Braumeister. Es ist weniger gehopft und dafür nicht so bitter. Seinem Namen verdankt dieser gelbe Saft übrigens dem Glas mit dem roten Henkel, aus dem man es trinkt.

Schmidt selber möchte keiner seiner Kreationen den Vorzug geben. Doch so richtig schmecken sie ihm alle nur, wenn sie die richtige Temperatur haben – acht Grad Celsius. Gespannt ist er, ob seine neueste Erfindung – die Hauptstädter Mülle – gut ankommt. Ein helles Bier, das es nur in kleinen Mengen und aus dem Faß geben wird.

Wer den quirligen Braumeister einmal live erleben möchte, muß zur Berliner Bierakademie an den Strausberger Platz 1 kommen. Einmal im Monat wird dort gebraut. Was Schmidt einst in 52.000-Liter-Bottichen mälzte, zeigt er dann in Miniaturangabe.

Zu seinem Beruf ist Schmidt durch einen „Kriegsfall“ gekommen.

Nach dem Willen des Vaters sollte der Sohn Böttcher werden. Doch als der Vater 1942 zur Wehrmacht eingezogen wurde, gab es niemanden, der dem Jungen dieses Handwerk hätte beibringen können. Und so begann er eine Lehre bei „Welpenbürgerbräu“.

Bereut hat er diesen Schritt niemals. Im Gegenteil. „Mein Hobby ist mein Beruf“, sagt der 67-Jährige. Und so verbringt er in diesen Tagen jede freie Minute beim Berliner Bürgerbräu. Das Brauereimuseum wird erweitert.

Steffi Bey

Wer an einer Bierverkostung teilnehmen oder das Museum besuchen möchte, kann sich unter der Telefonnummer 2 49 19 31 melden.



Das Bier ist seine Passion. Braumeister Herbert Schmidt.

Foto: I. Stude

Schmidts Keller-Bräu schafft nur 30 Liter Gerstensaft am Tag

FRIEDRICHSHAIN - In der kleinsten Brauerei der Stadt schwingt Mollen-Fachmann Herbert Schmidt (66) das Zepter. Fünf Quadratmeter nur ist die Braustube groß, fast zu klein für den mit zwei Zentnern gewichtigen Braumeister.

Aus über 50jähriger Erfahrung zelebriert er im Keller der „Bier-Fakultät“ am Strausberger Platz 1 die 6.000 Jahre alte Kunst des Bierbrauens.

Mit festem Drahtgitter und stabilem Schloß ist der Keller, zu dem es zehn Stufen hinabgeht, extra gesichert. „Vorschrift“, sagt der Bier-Experte. „Hier soll keiner etwa heimlich am Fiskus vorbei Bier herstellen. Hundert Liter

bringen dem Senat 14 bis 15 Mark Biersteuer ein.“

Darum muß Schmidt auch ein Brauprotokoll über die maximal 30 Liter führen, die er am Tag herstellen kann.

Das Rezept, das so einfach klingt: Enthärtetes Wasser, geschrotetes Malz, Bitter- und Aromahopfen und Hefe. Diese „Maische“ wird stufenweise von 45 auf 78 Grad erwärmt, dann beginnen Gärung, Kühlung und Reifung des Gebräus im Faß.

Es heißt Geduld haben: Ehe das Bier (Stammwürze: 12,5 Prozent) im Glase schäumt, müssen vier bis sechs Wochen für die „Reife“ vergehen. Dann erst heißt es „Prost“.



Berliner Bier-Fakultät

Haus Berlin * Strausberger Platz 1 * 10243 Berlin
Telefon 24 72 04 57 * Fax 24 72 04 58



Braumeisterrunde in der Berliner Bier-Fakultät

Für Freunde des Bieres, für Bierkenner und solche, die es werden wollen, auch für Leute, die ihr Jubiläum, ihre Geburtstagsfeier, ihr Betriebsfest oder andere Feierlichkeiten einmal anders, interessant und erlebnisreich gestalten wollen, lädt der älteste aktive Braumeister Berlins, Herbert Schmidt, ein.

Sie beinhaltet einen Vortrag über die Entwicklungsgeschichte des Bieres, die Historie der Berliner Brauereien, die Herstellung des Bieres nach dem Deutschen Reinheitsgebot und die Charakterisierung der traditionellen Biersorten in Deutschland.

Verdeckt verkosten Sie dann 4 Bierspezialitäten aus Berlin oder aus ganz Deutschland. Zur Geschmacksneutralisierung gibt es Weißbrot- und Käsehäppchen. Wenn Sie die Biere richtig erkennen, erhalten Sie das

Bierkenner-Diplom

unterzeichnet vom ältesten aktiven Braumeister Berlins. Zur Überbrückung der Auswertungszeit und zur Steigerung des Interesses werden Sie einem Wissenstoto

Rund ums Bier

unterzogen und geprüft, ob Sie beim Vortrag gut aufgepaßt haben. Für die drei Gewinner des Wettbewerbes gibt es dann brauereitypische Gewinne. Zu besonderen Anlässen haben Sie die Möglichkeit, auch ein Glas mit Beschriftung des bestimmten Anlasses Ihrer Feier zu erwerben. Die Beschriftung ist handgemalt, eingebraunt und spülfest. Das Glas kann mit Goldrand versehen werden.

Auf die Veranstaltung mit Ihnen freut sich schon jetzt

Herbert Schmidt
Berlins ältester aktiver Braumeister

Für die Veranstaltung und Verkostung wird pro Person ein Betrag von 15,00 DM berechnet. Dieser Betrag wird vom Herrn Schmidt mit dem Kunden direkt abgerechnet.

Die Spindel

in Friedrichshagen



CAFÉ/RESTAURANT

täglich geöffnet ab 11.30 Uhr
Bölschestraße 51
12587 Berlin
Tel. 030/6452937
Fax 030/6455286

Vom Spinnerdorf zur Spindel

Für Freunde von Friedrichshagen und seiner Historie, für Freunde eines guten Bieres, die einmal Ihre Feier anders, interessant und erlebnisreich gestalten wollen, lädt der älteste aktive Braumeister Berlins, Herbert Schmidt, zur

Braumeisterrunde in der Spindel
ein.

Sie beinhaltet einen Kurzvortrag über die Gründung und Entwicklung Friedrichshagens, insbesondere seines Gewerbes und seiner Industrie. Die Friedrichshagener Biergeschichte mündet in einer Verkostung von 4 (vier) Bierspezialitäten. Verdeckt verkosten Sie 4 Biere. Zur Geschmacksneutralisation gibt es Weißbrot- und Käsehäppchen. Wenn Sie die Biere richtig erkennen, erhalten Sie das

Bierkenner - Diplom

unterzeichnet vom ältesten aktiven Braumeister Berlins. Zur Überbrückung der Auswertungszeit und zur Steigerung des Interesses werden Sie einem Wissenstoto

Rund ums Bier und Friedrichshagen

unterzogen und geprüft, ob Sie beim Vortrag gut aufgepaßt haben. Für die 3 Gewinner dieses Wettbewerbs gibt es dann brauereitypische Gewinne. Zu besonderen Anlässen haben Sie die Möglichkeit, auch ein Glas mit Beschriftung des bestimmten Anlaß Ihrer Feier zu erwerben. Die Beschriftung ist handgemalt, eingebrannt und spülfest. Das Glas kann mit Goldrand versehen werden. Auf die Veranstaltung mit Ihnen freut sich schon jetzt

Herbert Schmidt
Berlins ältester aktiver Braumeister

Für die Veranstaltung und Verkostung wird pro Person ein Betrag von 15,00 DM berechnet. Dieser Betrag wird von Herrn Schmidt mit dem Kunden direkt abgerechnet.

URKUNDE



BEI DER
BIERVERKOSTUNG
AM

IM BRÄUSTÜBL DER
Berliner Bürgerbräu

HAT

MIT MEISTERLICHEM KÖNNEN
ZU GENOMMEN.

DIES BESCHEINIGT HIERMIT
BERLINS ÄLTESTER AKTIVER
BRAUMEISTER.

H. SCHMIDT





Programmübersicht

Festakt 50-jähriges Brauerjubiläum

14.00 - 14.30 Uhr

persönliche Begrüßung
der Gäste durch Herrn Schmidt

14.30 - 15.00 Uhr

offizielle Begrüßung der Gäste
durch Herrn Häring und Herrn Schmidt

15.00 - 16.30 Uhr

Laudatio - Reden der
folgenden Honoratioren:

Herr Dr. Klaus Ulbricht
** Bezirksbürgermeister von Köpenick*

Herr Stefan Großkettler
*Erster Vorsitzender des Deutschen
Brauerverbandes Berlin-Brandenburg*

Herr Ing. Stanislav Procháčka
*Brauerdirektor der Brauerei Stachopraven
und Präsident des Brauerverbandes von Tschechien*

Gelegenheit zur Rede für Freunde und Bekannte

Herr Dr. Hans-Günter Schultze-Bernd
Geschäftsführer der VLB i.R.

16.30 Uhr

Buffeteröffnung





ESTSCHRIIFT



Café Classic

Bühnenbilder von Otto Gröllmann

Im Café Classic am Strausberger Platz 8 (Friedrichshain) ist seit dem Wochenende eine Ausstellung zu sehen, die das Lebenswerk des 93jährigen Otto Gröllmann präsentiert. Der Vater von Schauspielerin Jenny Gröllmann war Bühnenbildner u.a. in Hamburg und Dresden. Neben Arbeiten fürs Theater sind auch Keramiken ausgestellt.

104



105



106

Senator will Moskauer - statt Strausberger Platz

BERLIN - Verkehrsmann Herwig Haase (CDU) sorgt mal wieder für Wirbel: Nach dem immer noch nicht bewendeten Hockback um die von ihm geplanten Umbenennungen des Bersarinplatzes (in Ballenplatz) und der Caro-Zetkin-Straße (in Dorotheenstraße) hat er schon wieder eine neue Idee entwickelt, möchte aus dem Strausberger Platz in Friedrichshain den Moskauer Platz machen.

Allerdings: Diesmal setzt er nicht an, sondern unterbreitet lediglich einen Vorschlag. Die Entscheidung soll dann das Bezirksamt Friedrichshain treffen.

Begründung seiner Verwaltung: „Berlin verbindet mit der russischen Hauptstadt seit 1991 eine Städtepartnerschaft. Mit einem solchen Platz könnten die neuen Beziehungen geachtet werden. Außerdem liegt der Strausberger Platz am Eingang der Frankfurter Allee - deren Bebauung ähnelt der in vielen Teilen Moskaus.“

Schließlich, so die Haase-Befürworter, erinnern in Berlin auch Plätze an Paris, Washington und Warschau.

Von dem neuesten Gedankenblitz aus der Verkehrsverwaltung ist das Friedrichshainer Rathaus jedoch völlig überfordert worden.

„Wir wurden überhaupt noch nicht gefragt“, sagte Bürgermeister Helios Mendiburu (SPD) empört. Gerade mit dem Hinweis auf die Tradition solle der Bersarinplatz doch nun wieder in Ballenplatz rückbenannt werden - dabei trägt der Strausberger Platz seinen Namen bereits seit 132 Jahren.

Das sagen Anwohner

Der nächste Schuß

Calvin Schmitz (54), Gerold: „Ich habe mich schon Gedanken gemacht, was der Senator mit dem Platz vorhat. Ich finde es aber nicht gut, dass er den Platz in Moskauer Platz umbenennen will. Der Platz hat eine lange Geschichte und sollte so bleiben.“

So ein Quatsch

Klaus Rabe (68), Rabe: „So ein Quatsch. Der Platz hat eine lange Geschichte und sollte so bleiben. Ich finde es aber nicht gut, dass er den Platz in Moskauer Platz umbenennen will. Der Platz hat eine lange Geschichte und sollte so bleiben.“

Und wer zahlt?

Reinhold Siegel (65), Siegel: „Ich finde es aber nicht gut, dass er den Platz in Moskauer Platz umbenennen will. Der Platz hat eine lange Geschichte und sollte so bleiben.“

Bitte nicht hier

Veronika Cohn (41), Cohn: „Ich finde es aber nicht gut, dass er den Platz in Moskauer Platz umbenennen will. Der Platz hat eine lange Geschichte und sollte so bleiben.“

Wer fragt uns?

Gerold Rabe (68), Rabe: „So ein Quatsch. Der Platz hat eine lange Geschichte und sollte so bleiben. Ich finde es aber nicht gut, dass er den Platz in Moskauer Platz umbenennen will. Der Platz hat eine lange Geschichte und sollte so bleiben.“

Schwachsinn komplett

Schillerin Ulrike Knaur (54): „Ich fand schon die Umbenennung des Leninplatzes unlogisch - aber jetzt so einen traditionellen und unbelasteten Platz wie den Strausberger zu liquidieren, ist kompletter Schwachsinn.“



Haases Anregung findet kaum Freunde

Der Name Strausberger Platz wird bleiben

FRIEDRICHSHAIN

Auf wenig Gegenliebe bei Anwohnern und Bezirkspolitikern stößt die Idee von Verkehrsminister Herwig Haase (CDU), den Strausberger Platz in Moskauer umzubenennen. Unverständnis auch in der Stadt Strausberg.

„Das versteht hier kein Mensch, denn der Strausberger Platz ist völlig unbelastet“, regert sich Elzende Hünner aus der Karl-Marx-Allee. Gerade hat sie gehört, daß nach dem Willen der Senatsverkehrsverwaltung der Strausberger Platz künftig nach der russischen Metropole heißen soll. Protest auch aus dem Bezirksamt. Bürgermeister Helios Mendiburu (SPD): „Schon wieder werden wir bevormundet. Der Platz hat den Namen seit 132 Jahren. Hier beginnt die Bundesstraße 1 nach Strausberg. Berlin-Brandenburg sollen ein gemeinsames Bundesland werden, auch deshalb erwarten wir von einem Senator mehr Sensibilität für das Umland.“

Empörung und Unverständnis auch in Strausberg, das teils Bürger-

meister Jürgen Schmitz seinem Amtskollegen in Friedrichshain mit: „Sollte die Benennung Strausberger Platz für die künftige Entwicklung Berlins hinderlich sein?“ fragt er demonstrativ. Weisung: „Sollte es nicht sein, daß politische Kurzsichtigkeit und mangelndes politisches Gefühl einem gemeinsamen Bundesland schaden würden. In Strausberg denke niemand daran, der Berliner Straße, die seit 50 Jahren so heißt, einen anderen Namen zu geben.“

In der Senatsverkehrsverwaltung gibt man sich verwundert über den Wirbel. Es habe sich um keinen konkreten Vorschlag des Verkehrsministers gehandelt, so Pressesprecher Thomas Spahn, sondern um eine Anregung. Moskau und Berlin sind Partnerstädte, das sollte auch im Straßenbild deutlich sein. Der Baustil der Häuser am Strausberger Platz erinnere an Moskau, deshalb der Hinweis des Senators.

„Wir werden nicht weiter aktiv werden, um den Namen Strausberger Platz zu verändern“, versichert Spahn. Alle Berliner Bezirke sollten sich vielmehr angesprochen fühlen und einen geeigneten Platz vorschlagen.

Heide Schliebeck



109



110



111

Wilhelm Pieck 1. Präsident der DDR
Eröffnet das Haus des Kindes am
18.10.1954



412



413



414



Strausberger Platz 1960

115

Sponsoren lassen Brunnen sprudeln

Friedrichshainer Unternehmer haben es ermöglicht: Der Kühn-Brunnen auf dem Strausberger Platz sprudelt wieder.

Seit Tagen treibt der Wind wieder Wasserwände über den Platz. Weil sich das Bezirksamt wegen der angespannten Haushaltslage nicht im Stande sah, die Reparaturkosten in Höhe von 20.000 DM aufzubringen, blieb der Brunnen trocken bis Gewerbetreibende aus der Nachbarschaft als Sponsoren einsprangen.

Motiv der konzertierten Aktion war Hanno Fischer von der Berliner Bierfabrik am Strausberger Platz. Sein Engagement für den beliebten Brunnen brachte 10.400 DM. „Die Differenz und die Kosten für die Bauleitung übernimmt das Bezirksamt“, so Baustadtrat Martin Altmus-Kloss verbunden mit dem Dank an die Sponsoren.

Der Brunnen wurde von Professor Fritz Kühn (1930-



Gruppenbild mit Sponsoren vor dem Kühn-Brunnen. Mit dabei des Schöpfers Schwiegertochter, Helgard Kühn (Mitte von links). Foto: presseteam Berlin

1967) in vier Monaten geschaffen und sprudelte am 17. April 1967 zum ersten Mal. Er war die letzte Arbeit des Kunstschmieds. Heute setzt sein Sohn Achim das Werk fort. Gerade entsteht eine Brunnenplastik für die finnische Hafenstadt Turku - eine neun Meter hohe Waldfischweib. Mit dem Kühn-Brunnen sind elf der zwölf betriebsfähigen Anlagen wieder in Betrieb. Jetzt steht nur noch der Brunnen vor dem „Marek“ (ehemals „Haus Budapest“) in der Frankfurter Allee trocken. Hier streift das Bezirksamt wegen mangelnder Sorgfalt bei Reparaturarbeiten gegen die Sanierungspläne, informiert die Baustadträtin.

116



117





Adolf Jandorf Foto: Ullstein

118

1926 wurde der Jandorf-Konzern von Hertie-Besitzer Hermann Tietz übernommen. Adolf Jandorf starb am 12. Januar 1932 in Berlin. phm

119



Gruss aus Berlin O. Frankfurter-Allee
K. Böhig's Conditiol
K. Böhig's Conditiol
K. Böhig's Conditiol

121



Jandorf Berlin N.O.
Grosse Frankfurterstr. 113
Ecke Andreaskirchstr.

Gruss vom Jandorf-Concert!
Hinter dem Jandorf-Concert
Hinter dem Jandorf-Concert

120



122



Fritz Kunze, Groß-Destillation u. Weinhandlung
Berlin O 112, Frankfurter Allee 324, Ecke Liebigstr. Tel.: Andreas 2143

122



124

Keine Lust auf Verlobung

Liebesdrama aus Friedrichsberg / Ein ABM-Projekt

Die Frankfurter Allee hat in ihrer bewegten 200jährigen Geschichte Veränderungen durchlebt, die jeden Historiker auf sie aufmerksam machen sollten. Neben den wechselnden Namen – von der Großen Frankfurter Straße (im Volksmund auch Frankfurter Linde genannt), über Frankfurter Allee, Stalinallee bis hin zur Karl-Marx-Allee –, sondern vor allem ihr äußeres Bild, die Menschen, die sie bewohnen und prägen sowie der jeweilige Zeitgeist produzierte viele Geschichten um die „Allee“.

Es dauerte lange, ehe aus der einstigen Heerstraße nach Frankfurt/Oder die Einkaufsmeile des Ostens wurde. Noch um 1900 wies sie zu beiden Seiten des nur hin und wieder belebten Bürgersteigs breite wasser- und schlammgefüllte Gräben auf, und nur einige wenige wacklige Bretterstege gestatteten den Übergang.

In dieser Zeit war das Leben im heutigen Bezirk Friedrichshagen von der Arbeitswelt kleiner Handwerker, Händler und Arbeiter bestimmt. Familiäre, soziale und wirtschaftliche In-

teressen verknüpfen sich oftmals auf eigenständige Weise.

Von einer Tischlermeister-Witwee in Friedrichsberg – einem Ort, der 1771 an der Chaussee (in Höhe der heutigen Gürtelstraße) nach Frankfurt entstand, um die Jahrhundertwende dem Dorf Liebenberg zugemeindet wurde und jetzt zum Stadtbezirk Friedrichshagen zählt – ist folgende Episode überliefert. Sie hohesich im Herbst 1897 an Stelle ihres verstorbenen Ehemannes einen jungen Gesellen ins Haus, der die Werkzeuge des Meisters freileben sollte. Dessen Unmühe und Fleiß sorgten dafür, daß das Geschäft bei Kasse blieb. Die Witwe aber wollte mehr, hielt dem Gesellen auch das Ehebett frei.

Über den Winter ließ der sich die „Zunigung“ seiner Arbeitgeberin wohl gefallen, als diese ihm im Frühjahr aber die Verlobungswinge antrug, lehnte er jedoch ab. Seine Entlassung, ohne Lohnzahlung, wurde Folge. Der Geselle klagte vor dem Berliner Stadgericht und bekam aufgrund der unechtmäßigen Kündigung 36 Mark nachgezahlt.

Es müssen ja nicht unbedingt „Liebesdramen“ sein, auch viele

andere kleine Geschichten, die das Leben rund um die Allee schrieb und beschrieb, sind interessant.

Historiker, Sozialkundler, Lehrer und Journalisten befassen sich nun in einem ABM-Projekt der Kulturring in Berlin e.V. mit dem Thema „Spurensuche im Berliner Osten“, das in den letzten 60 Jahren verfallen stiefmütterlich behandelt wurde.

Sie haben sich insbesondere der Alltagsgeschichte dieser Straße und ihres Hinterlandes verschrieben. Dafür sind Zeitzeugen gefragt und willkommen. Hier sind in erster Linie natürlich ältere Bürger angesprochen. Ihre persönlichen Erinnerungen, ihr Lebensgefühl, besonders unter den wechselnden gesellschaftlichen Bedingungen, sind willkommen. Zeindokumente, Interviews, Portraits, aber auch Fotos, Zeitschriften u.a. werden gesucht.

Interessenten wenden sich bitte an den Kulturring in Berlin e.V., Herrn Lorenz, Friedrichstraße 120, 10117 Berlin. Telefon und Fax: 2 82 63 43.

125

Frankfurter Allee: vorher "Frankfurter
Chaussee". 1872 die Bezeichnung Chaussee
in Allee umgewandelt

Der Berliner Osten

126



128



"Union" Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H. Berlin, Andreasstrasse

127



"Hertie" Berlin, Frankfurter Allee

129





133



134



Entrümmung der Frankfurter Allee.
Im Hintergrund die Ruine des Kaufhauses „Hertie“.

135



Anstehen nach Trinkwasser in der Frankfurter Allee, Ecke Voigtstraße

136



Leipzig, Ecke Peterburger Straße im Jahre 1944

137



Feuerpause an einem sowjetischen Geschütz in der Frankfurter Allee, 1945

138



Die Frankfurter Allee im Frühsommer 1945. Langsam erwachte nach dem Krieg wieder das Leben in der Stadt. Von manchen Schäden hat sich Berlin aber bis heute nicht erholt.

Foto: Berliner Zeitung

139

Spurensucher sind unterwegs

Kulturring will die Geschichte der Frankfurter Allee neu schreiben / Zeitzeugen gesucht

FRIEDRICHSHAIN

Die Geschichte der Frankfurter Allee mit ihrem historischen Geschehen und wechselndem Alltag soll neu geschrieben werden. Dafür sucht der Kulturring Berlin e.V. Zeitzeugen. Ihre Erinnerungen an das Leben beiderseits der Magistrale sollen für die Nachwelt bewahrt werden.

Sei es eine der großen Straßen unserer Stadt. Im Mittelalter führte sie vom Alexanderplatz zur Festung Köpenick - nur innerhalb der Stadtmauern befestigt, dahinter ein Wald- und Wiesengebiet. Mit Linden wurde sie im 19. Jahrhundert bepflanzt, um den Weg des Markgrafen zum Schloss Friedrichshagen schöner zu gestalten. Sie führte vorbei an den Feldern Lichterberg mit ihren leuchtenden Kornblumen, durch Biesdorf, Kaulsdorf bis zum heutigen Mahlsdorf. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Allee stark zerstört und in der DDR wieder aufgebaut. Als eine der großen Einkaufsstrassen wurde sie auch „Boulevard des Ostens“ genannt.

Alte Akten

„Die letzte geschichtliche Darstellung der Frankfurter Allee, der Berliner Osten“, erschien 1930 auf Anregung des Bezirksamtes Friedrichshagen“, erläutert Manfred Klem. Der Leiter des Projektes Geschichtswerkstatt beim Kulturring will nun mit einem kleinen Team von Historikern diesen „weitgehend weißen Fleck“ tilgen. Dabei wird auch das Geschehen rechts und links der Straße ergründet. „Ich wähle gegenwärtig in den alten Häuserakten von Friedrichshagen und habe schon viel bausgeschichtlich Interessantes gefunden“, sagt der ehemalige Geschichtsprofessor der Humboldt-Universität. Dabei entdeckte er, daß der bekannte Kupferstecher Chodowiecki bis zu seinem Tod 1801 sein Atelier in der Frankfurter Allee hatte. „An der Biographie von Grundrissen und Haus-



1945 - die Frankfurter Allee nach den ersten Enttrümmerungsarbeiten. An der Kreuzung links sind nur noch die Ruinen des renommierten Lokals „Schwarzer Adler“ zu erkennen. Foto: Kulturring e.V.

sein ist detailliert der Wandel einer Straße ableitbar.“

Von besonderer Bedeutung ist für Klem aber die Dokumentation der Alltagsgeschichte - persönliche Erinnerungen von Zeitzeugen. Spurensucher des Kulturrings sind seit Wochen in Lichterberg und Friedrichshagen unterwegs. Rundbriefe mit Informationen über das Projekt liegen in Seniorenheimen, Schulen, Sparkassen und Apotheken. „Die Apotheken sind am findigsten. Die rufen oft bei uns an und vermitteln Gesprächspartner.“ Eine 86-jährige

Friedrichshainerin berichtete beispielsweise Einzelheiten über das Leben im Fichte-Sportverein, dem sie seit ihrer Kindheit angehörte. Sie erinnern sich, wie im Verein trotz des Verbots durch die Nazis heimlich weiter Sport getrieben wurde, wobei immer einer Wache stehen mußte.

Bildband geplant

Besonderes Glück war es auch, als ein Mitarbeiter zufällig die Bekanntheit jenes Mannes machte, der einen Großräuber - den schwersten

Transport, der je durch die DDR geführt wurde - durch die Frankfurter Allee nach Eisenhüttenstadt lancieren konnte.

Die Geschichte der Frankfurter Allee soll als Text-Bildband erscheinen mit Fotos, Karten, Zeichnungen und künstlerischen Darstellungen. Doch vorher sind die Erinnerungen, das Wissen von Zeitzeugen gefragt. Auch historische Fotos oder anderes Material wären nützlich.

Ansprechpartner: Kulturring Berlin, Herr Lorenz, Telefon 2 82 63 43.



Durch die Frankfurter Allee kämpfte sich die Sowjetarmee den Weg frei in das Zentrum





143



144



145



146

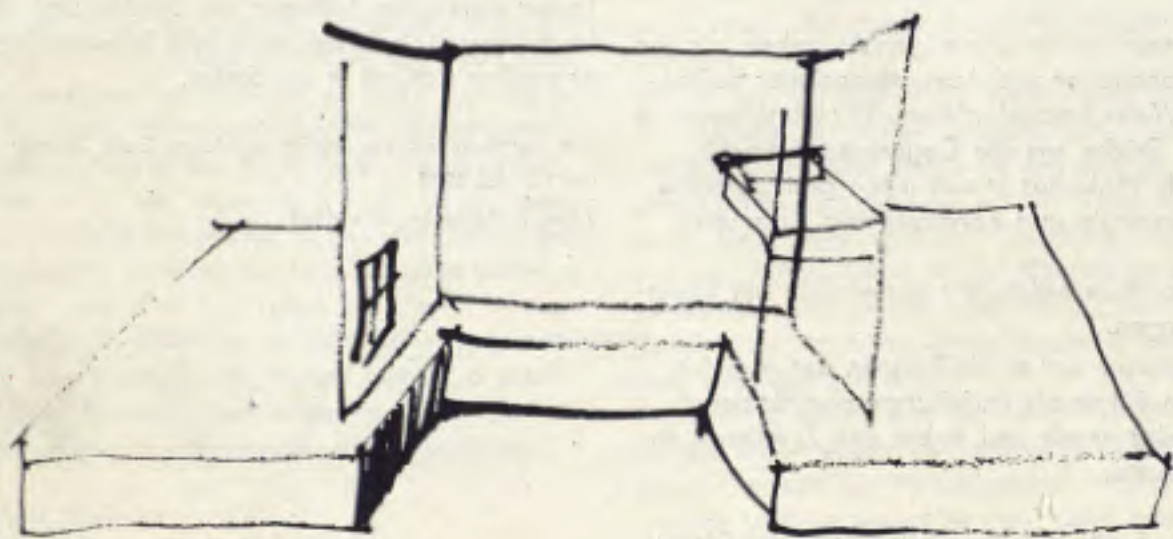


147



148

Bühnenbilder
Dieter Berge
1927–1987



Ausstellung vom 2. 10–31. 10. 1987
Galerie im Turm
Frankfurter Tor 1



150



151

BEFRAGT

Helmut Winkler, Bezirksrat in Friedrichshain

Ende für Marktstände?

Straßenhändler und Kunden sind beunruhigt und verärgert, weil bekannt wurde, daß für Stände am Frankfurter Tor „Feierabend“ sein soll. Redakteurin Heide Schlebeck befragte dazu Helmut Winkler, Bezirksstadtrat in Friedrichshain.

Wie hat das Bezirksamt nun dazu entschieden?

Am Frankfurter Tor soll es auch künftig einen festen Markt geben, aber nicht mehr am jetzigen Platz. Hier wurde die Straßendecke stark in Mitleidenschaft gezogen. Fahrer von Lieferwagen hielten sich nicht an die Abmachungen und fuhren auf das Gelände, unter dem Gewicht stürzten Kabelschächte ein. Das ist gefährlich.

Wohin sollen die Händler umziehen?

Auf die Mittelpromenade zwi-

schen Frankfurter Tor und Bersarinplatz.

Stört da nicht die Straßenbahn?

Ich glaube nicht, denn entlang der Gleise verläuft ein Schutzgitter, und der Asphaltstreifen, auf dem die Stände aufgebaut werden, ist an die sieben Meter breit. Übrigens ist eine solche Lösung nicht neu für Friedrichshain, auch in der Warschauer Straße gab's schon mal Marktstände auf der Mittelpromenade.

Gibt es einen Umzugstermin?

Ich schätze, in sechs Wochen wird die Sache über die Bühne gehen. Bis dahin müssen noch Stromanschlüsse verlegt, der Standplan gemacht und andere Vorbereitungen getroffen werden. Keiner der Händler muß seinen Platz fluchtartig verlassen.

152



153

FRIEDRICHSHAIN

Die Kreuzung am Frankfurter Tor bezeichnen manche Kraftfahrer als die verkehrsreichste im Ostteil der Stadt. Schon vor 150 Jahren war hier reges Treiben. Damals befand sich an dieser Stelle eine der Durchfahrten der Zoll- und Akzisenmauer um die „Königliche Residenzstadt Berlin“. Die Route der „fahrenden Post“ führte ostwärts nach Frankfurt/Oder. Vor allem an Markttagen fuhren viele Berliner gern dorthin.

Zum Frankfurter Tor – genauso – gehören heute die beiden Türme, bei deren Bau an Gontardsche Bautradition angeknüpft wurde. Sie sind in den 50er Jahren mit der damaligen Stalin- und heutigen Karl-Marx-Allee errichtet worden und umstritten wie die ganze Allee. Diese wird von manchen mit dem Klischee Zuckerbäckerstil abgetan, von namhaften ausländischen Architekten als die „letzte große Straße Europas“ bezeichnet. Jetzt steht sie unter Denkmalschutz. Hausmeister Heinz May vom Süd-turm des Frankfurter Tors wünscht sich, daß bei ihm bald die Handwerker anrücken. 50 Meter weiter in der Allee haben sie bereits mit der Sanierung begonnen.

154



155



156

[illegible]



160

Fachleute geben Ratschläge

Sozialkonferenz und Sozialmarkt am Frankfurter Tor

FRIEDRICHSHAIN

Mit Leben, Wohnen und Arbeiten in Friedrichshain befaßt sich am Freitag eine Sozialkonferenz im Bezirk. Leute vom Fach beraten auf einem Sozialmarkt am Frankfurter Tor.

Drei Themen stehen im Mittelpunkt der Sozialkonferenz: Die Auswirkungen der Wohnungspolitik, das Leben als Sozialhilfeempfänger und Arbeiten in Friedrichshain.

Die Zahl der Arbeitslosen wuchs im vergangenen Jahr weiter an im Bezirk. Von 18 000 Industriearbeitsplätzen vor der Wende sind nur noch rund 2 000 übriggeblieben. Nach der Modernisierung der Wohnungen im Samariterviertel, seit langem erwar-

tet, wird jedoch die Miete für viele nicht mehr bezahlbar bleiben. Etwa 57 Prozent der Haushalte werden voraussichtlich Anspruch auf Wohngeld und Härtegeld haben.

Zu einem Forum sind Wirtschafts-senator Norbert Meisner (SPD) und weitere Politiker des Senats und Bezirks eingeladen. Veranstalter ist die Sozialgemeinschaft Friedrichshain, in der sich verschiedene Projekte zusammengeschlossen haben, unter anderem das Arbeitslosenzentrum, das FRIEDA-Frauenzentrum und Statbau.

Rund 60 soziale Organisationen beraten von 10 bis 16 Uhr am Frankfurter Tor. In der benachbarten Kadiner Straße finden ein Hoffest und eine Fotoschau statt.

hs

162



161



163



164



165



166



167



168



169

„Woche der ausländischen Mitbürger“ lädt ab 16. September ein

Straßenfest, Flohmarkt, Ausstellung

Zahlreiche interessante Veranstaltungen finden im Rahmen der „Woche der ausländischen Mitbürger“ vom 16. September bis 15. Oktober im Bezirk Friedrichshain statt.

„Im Bezirk organisieren wir die Woche zum vierten Mal“, so Ulrike Ehrlichmann, die Ausländerbeauftragte. „Wir haben diesmal mehr Wert auf einen gemütlichen Rahmen für die Begegnungen gelegt als auf umfangreiche Informationsveranstaltungen, die in der Vergangenheit häufig schlecht besucht waren.“

Höhepunkt wird deshalb ein großes Straßenfest am 16. September am Frankfurter Tor sein. Zwischen 13 und 18 Uhr sind Drachentänze aus Vietnam, Artistic, jüdische Musik, der Männerchor der Afrikanischen, Ökumenischen Kirche, eine angolische Trommelgruppe sowie eine Samba-Gruppe zu erleben. Kinderparade, Preisrätzel, „Politiker zum Anfassen“ und Informationsstände vervollständigen das dortige Programm. Der Abend klingt dann mit Live-Musik im Frieda-Frauenzentrum aus.

In Friedrichshain leben et-



Ines Heide (23) mit Sohn Johann und ihre Mutter Emma Ortmann (61) aus Rußland leben als Ausländer in Friedrichshain.

wa 3000 Ausländer. Das umfangreiche Programm, so verspricht Ulrike Ehrlichmann, bietet vielfältige Möglichkeiten zu interessanten Gesprächen mit den Nachbarn. Sprachbarrieren sollen locker überwunden werden.

Den vorzeitigen Auftakt hatte bereits am 2. September die Eröffnung der Ausstellung „Frauen in Nicaragua“ im Frauenzentrum „Frieda“. Proskauer Straße

7, gebildet. Die Themenpalette der insgesamt 20 Veranstaltungen ist weit. Sie umfasst Schülerveranstaltungen zum Buddhismus und zum Judentum (25.9. und 27.9.) ebenso wie eine Modenschau im Frieda-Frauenzentrum (27.9.), eine Ausstellung von Kalligraphien arabischer Kinder in der Box 66 (ab 29.9.), Diavortrag über Guatemala (3.10.) und einen Flohmarkt mit Basar, auf dem heimische Frauen rund um die Samariterkirche ihre Waren verkaufen werden (14.10.).

Auffällig ist die Vielzahl von Festivitäten: ein Kinderfest in der Samaritergemeinde (17.9.), ein türkischer Nachmittag im Begegnungszentrum Integral (22.9.), ein internationaler Frauentreff in der Box 66 (27.9.), ein Familiennachmittag mit mosambiquanischen Freunden im El Camino (30.9.) und der Lateinamerika-Abend im El Camino (7.10.).

Das genaue Programm ist erhältlich im Rathaus, Petersburger Straße 86-88, im Bürgerbüro, Sozialamt, Jugendamt, im Bereich Gleichstellung sowie in Ausländer- und Frauenprojekten. pth



172



171



173



174



175

Frankfurter Tor
Weihnachten 1995



176

Am Frankfurter Tor wird bald dichtgemacht

Räumung im Kauf-Center: Statt des Handels künftig Kultur / Eigentümer des Hauses noch unklar

FRIEDRICHSHAIN

Die Tage des Kauf-Centers am Frankfurter Tor sind gezählt, der Räumungsverkauf steht an. Als „Haus für Sport und Freizeit“ machte sich das siebenstöckige Gebäude in der Karl-Marx-Allee zu DDR-Zeiten einen Namen. In Zukunft wird es wahrscheinlich zu einer Heimstatt für die Kultur werden.

Nach der Wende übernahm die „Kaufhallen“-AG das denkmalgeschützte Haus. Der Mietvertrag lief am 31. Dezember aus. Eigentlich hätte die Handelskette, die zum Kaufhof-Konzern gehört, den Vertrag noch mal um fünf Jahre verlängern können. Doch sie verzichtete. „Wahrscheinlich öffnen wir noch drei Monate“, sagt Jerome Scribe, bei der Kaufhallen AG für Kaufhäuser zuständig. „Länger lohnt es sich voraussichtlich nicht, denn unser Unternehmen ist ja auch im neu erbauten Ring-Center in der Frankfurter Allee vertreten.“ Aber nicht nur hier am U- und S-Bahnhof Frankfurter Allee öffnete im Herbst dieses Jahres ein Einkaufszentrum. Auch in unmittelbarer Nachbarschaft des Kauf-Centers locken nun attraktive Ladenketten wie die „Allee-Passagen“ und die „Frankfurter Allee Plaza“ Kunden an, sorgen für Konkurrenz.

Wer Eigentümer des Gebäudes ist, das einst das größte Sporthaus der DDR beherbergte, ist gegenwärtig noch nicht geklärt. Das Land Berlin

hat einen Antrag auf Rückübertragung gestellt, aber der Nachfolger der Handelsorganisation (HO) hat Widerspruch eingelegt und will das Haus übernehmen. Verwaltet wird das Vermögen von der Treuhand-Nachfolge-Gesellschaft TLG. „Wir werden es zum Verkauf ausschreiben, wenn die Eigentumsfrage geklärt ist“, so Helmut Sietz, Chef der Berliner TLG. Wer es nutzt, wird viel investieren müssen, denn schon vor der Wende mußte sich die staatliche Handelsorganisation mit Altersschäden und anderen Mängeln an dem Bauwerk herumachseln.

Im Friedrichshainer Rathaus rechnet man schon damit, daß das Gebäude dem Land Berlin zugesprochen und dem Bezirk zur Nutzung übergeben wird. „Wir brauchen ein Kulturhaus, hier am Frankfurter Tor wäre es für viele schnell zu erreichen“, sagt Bürgermeister Helmut Mendelmann (SPD) über erste Überlegungen im Bezirksamt. Er könnte sich gut vorstellen, daß hier zum Beispiel ein Konzertsaal für die Musikschule eingerichtet wird, daß die Filmbibliothek, der Kunstverleih, das TIE-Theater einziehen. Die Sanierung des Centers am Frankfurter Tor verschlinge zwar eine Menge Geld, und in der Investition des Bezirks bis 2000 sei das nicht berücksichtigt. Aber vielleicht könne das Land Berlin das Haus für sechs bis acht Jahre einem anderen Nutzer überlassen, und mit den Mieteinnahmen würden dann die Bauarbeiten bezahlt. Heide Schliebeck



Das einstmalige größte Sporthaus der DDR hat seine besten Jahre lange hinter sich. Sanierung tut not.

Foto: Olm



178



179



180



181



182

NEUERÖFFNUNG

McDonalds am Frankfurter Tor

Am Donnerstag, 15. Mai eröffnete McDonalds ein Restaurant am Frankfurter Tor mit 109 Plätzen.

Ein separater Raum steht für Kindergeburtstagsfeiern bereit. Das Restaurant beschäftigt 80 Mitarbeiter, vorwiegend aus dem Ostteil der Stadt. Einen Vermutstropfen gab es gleich zur Eröffnung: Da das Gebäude am Frankfurter Tor unter Denkmalschutz steht, wurde dem Betreiber der Anbau einer Rollstuhl-Rampe verweigert, was den Zorn des Behindertenverbandes hervorrief. 90 Prozent aller McDonalds-Gaststätten sind mit behindertengerechten Vorrichtungen ausgestattet.

183

Das ist 'ne Super-Party!

Was für ein großartiger Tag. Manuel (Foto Mitte) ist wie aufgedreht. Kein Wunder. Eben hat er die sechs Kerzen auf seiner Geburtstagstorte ausgepustet, jede Menge Geschenke ausgewickelt und hautnah miterlebt, wie schnell die allseits so beliebten Hamburger und Fritten entstehen. Vom Küchenrandgang waren auch Melanie, Dayra und Enrico - seine besten Freunde - ganz begeistert. Natürlich steht für sie jetzt schon fest, wo die eigene Geburtstagsparty sein soll. Nämlich da, wo man (für wenig Geld) viel Spaß hat, sich die Eltern um nichts kümmern müssen und



netten Mc Donald Mitarbeiterinnen lustige Spiele zum Mitmachen und Mitlachen einfallen. Weitere Einzelheiten und Vorbestellungen erhalten Sie im neuen Mc Donalds Restaurant in der Warschauer Straße.

185



184

Ganz in der Nähe!

McDonald's Frankfurter Tor 7, Berlin-Friedrichshain



Öffnungszeiten:
Mo.-Do.: 7.00-1.00 Uhr
Fr.+Sa.: 7.00-3.00 Uhr
So.+Fei.: 9.00-1.00 Uhr



186



187



188



189

Seelenstriptease ist Pflicht

Am Frankfurter Tor öffnete ein HUMANA-Kaufhaus seine Pforten. Dahinter steckt eine sektenähnliche Gruppe, die ihre Mitglieder ausbeutet.

In Tivind/Dänemark wurde in den 70er Jahren ein alternatives Projekt gegründet, das heute über 40 Schulen umfasst. Auch Hotels und Firmen, darunter die HUMANA-Second-Hand-Läden sind Teile des Tivind-Imperiums. Führende Tivind-Manager und beachtliche Geldmengen sollen sich in Sinsarparadien der Karibik befinden. Selbst Interpol interessiert sich für die Aktivitäten der Tivind-Ableger.

Tivind lebt von seinem guten Ruf als fortschrittliches Projekt in Sachen Pädagogik, Ökologie und Politik. Mehrmonatige Reisen nach Asien oder Afrika sind Bestandteil verschiedener Bildungsprogramme; das Engagement für die Dritte Welt wird immer betont. So steht es auch in der Broschüre, die Bewerber für eine „Internationale alternative vierjährige Lehrerausbildung“ zugesandt wird. So wird in der „taz“ und per Aushang geworben.

Ehemalige Kursteilnehmer jedoch malen ein anderes Bild vom Leben bei Tivind. Geld ist eines der Leitmotive. Die Teilnehmer müssen ihre Ausbildung selbst finanzieren; vor Kursbeginn müssen etwa 6.000 Mark entrichtet werden. Teilnehmer, die diese Gebühr nicht aufbringen können, erarbeiten sich die Aufnahme in das Programm zum Beispiel mit einem Sommerjob bei HUMANA. Außerdem unterschreiben die Studenten Kreditverträge

bei Tivind. Durch eine Tätigkeit als Lehrer in Afrika nach Ende der Ausbildung könnten diese Kredite darin getilgt werden, heißt es. Um den Kurs zu finanzieren, sind mehrere Monate im Jahr für Jobben vorgesehen, wie Sortieren von Altkleidern für die HUMANA-Läden. Den Studenten wird suggeriert, ihr Einsatz käme Entwicklungshilfeprojekten zugute. Großformatige Fotos von lachenden Schwarzen sollen dies belegen. Tatsächlich gibt es einige HUMANA-Projekte im südlichen Afrika. Verglichen mit dem Umsatz des Tivind-Konzerns jedoch sind diese Projekte ein kaffatatives Feigenblatt. Einer schwedischen Studie von 1991 zufolge verlassen nur zwei Prozent des Umsatzes das Tivind-Imperium. Seriöse Organisationen dagegen stecken rund 80 Prozent ihrer Einnahmen in Entwicklungsprojekte. Viele der vermeintlichen Projekte von Tivind sind jedoch laut Insidern ganz normale Unternehmen. Der Berliner Sektensbeauftragte Thomas Gandow der EKD sieht das auch so: „Die Tivind-Sekte? Das ist ein kommerzieller Altkleidersammelbetrieb.“

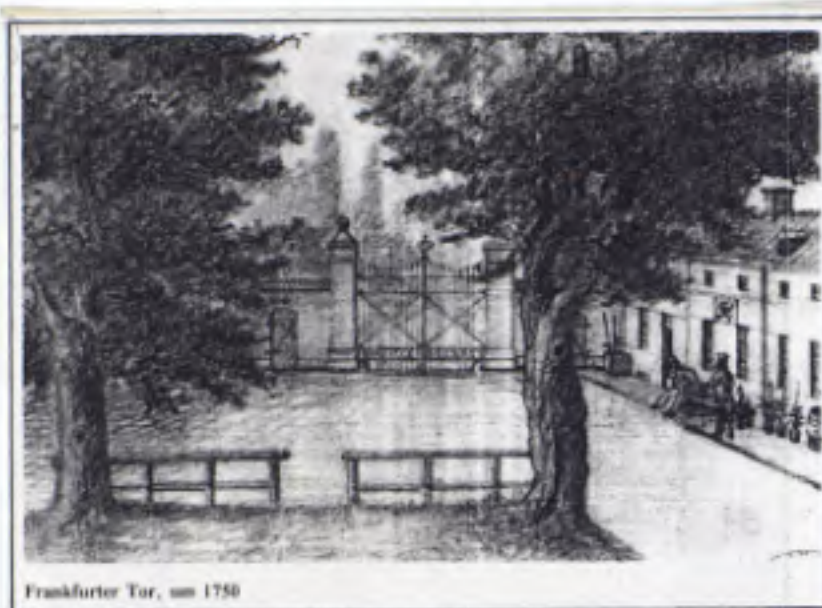
Extrem zugeknöpft geben sich Tivind-Manager, wenn sie auf Finanzfragen angesprochen werden. Neugierigen Mitarbeitern drohen sie mit Liebesentzug. „Kritik ist ein Zeichen, daß du uns mißtraust“, bekam Student Thomas aus Berlin

1993 während seiner Lehrerausbildung zu hören. Ehemalige Mitarbeiter werfen der Organisation Geldwäsche vor. Seelenstriptease ist Pflicht. Nach außen präsentieren sie sich basisdemokratisch. Die Praxis sieht anders aus: Querköpfe werden rausgeworfen, sie könnten die ganze Gruppe aufwiegen. Kontakte außerhalb der Gemeinschaft sind, wie auch in anderen Sekten, nicht gern gesehen. Neben der psychischen Abhängigkeit vom Verein spielt die finanzielle keine geringe Rolle. Alle Gelder gehen in die Gemeinschaftskasse, die von den Lehrern kontrolliert wird. Wer aussteigt, bekommt nichts zurück. Jeder Kursteilnehmer hat sein gesamtes Einkommen der Gruppenkasse übereignet.

Nina aus Finnland berichtet, daß sie von acht Uhr früh bis neun, zehn Uhr abends arbeiten mußten. In vier solcher Wochen hatte sie einen ganzen und einen halben Tag frei - danach mußte sie länger arbeiten, um das Versäumte wieder aufzuholen. Die jungen Leute bekamen immer mehr Arbeit zugewiesen, als sie schaffen konnten, und hatten deshalb stets ein schlechtes Gewissen. So sollte jeder Kursteilnehmer innerhalb von vier Wochen 4.000 Mark mit dem Verkauf von Postkarten verdienen.

Gisela Graf, mit freundlicher Genehmigung gekürzt aus „Das Sonntagsblatt“





Frankfurter Tor, um 1750

193

Der Bezirk Friedrichshain, der große Flächen der im 18. Jahrhundert entstandenen Stralauer Vorstadt und der Königsstadt umschließt, weist trotz massiver Kriegszerstörungen einen unerwartet vielfältigen Denkmalbestand auf. Dieser Tatsache wird in dem Band *Denkmaltopographie Friedrichshain* Rechnung getragen und erstmals nach den Ortsteilen Reinickendorf, Grünwald und Zehlendorf, ein zentraler Bezirk Berlins im Ganzen vorgestellt.

Die Buchreihe *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland* ist 1980 aus einem Beschluss der Kulturminderkonferenz der Länder hervorgegangen. Sie soll die Bau- und Kunstdenkmale deutscher Städte und Landschaften bekannt machen. Mit dem Begriff der *Denkmaltopographie* ist im weitesten Sinne eine Ortskunde gemeint, die die Einbindung der Denkmale in eine historisch gewachsene Region, in eine Landschaft oder in ein Stadtgebiet meint.

Baudenkmale in Berlin, Bezirk Friedrichshain, Hrsg. Landesdenkmalamt Berlin, 252 Seiten, 303 Abbildungen in Schwarz-weiß, mit Faltplan und Denkmalliste im Einsteckfach, Format 21x29,7 cm.



Das Frankfurter Tor
Denkmaltopographie
Bundesrepublik Deutschland

194



195



196



197



198





199



200



201



202



203



Frankfurter Allee

204



205



206



207



208



209



210



211



212



213



Frankfurter Allee

10/12 86

214



ANKFURTER ALLEE

KHK 86

215



216



217



218



219



220



221



222



223



224



225



MAGISTRAT VON BERLIN

Bezirksbauamt
Stellvertreter des Bezirksbaudirektors
Chefarchitekt

Herrn

Kurt Bothe

Gubener Straße 29

Berlin

1034

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen (Anschluß Antonen schenkt)

Berlin

ko-stö

30. Okt. 1987

Betreff:

Werter Herr Bothe!

Gern komme ich Ihrer Bitte nach und übersende Ihnen
beiliegend für Ihre Chronik ein Foto mit meiner Unterschrift sowie einige Fotos vom Stadtbezirk Berlin-Friedrichshain.

Für die weitere Gestaltung der Chronik wünsche ich
Ihnen viel Erfolg.

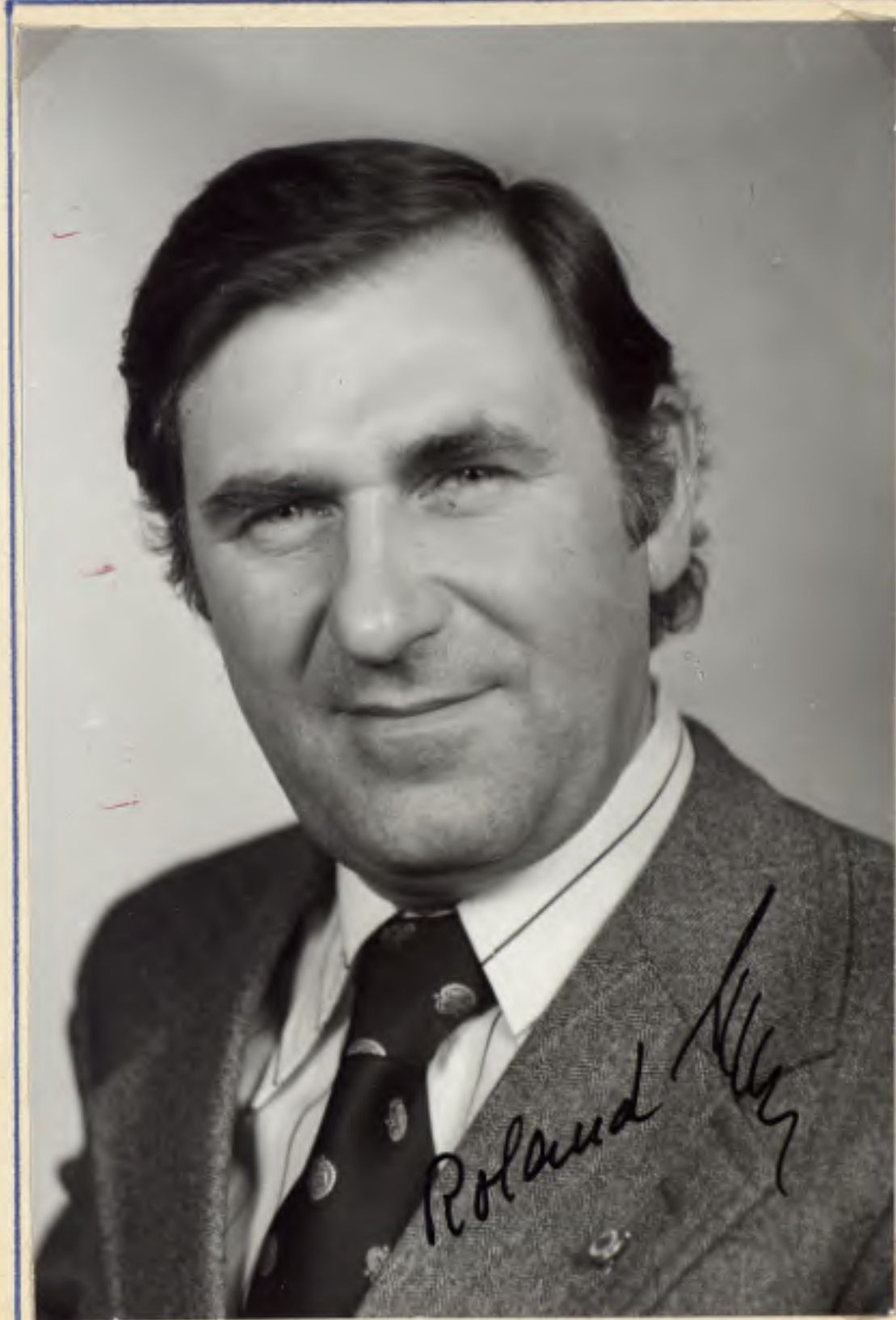
Mit sozialistischem Gruß

Korh

Anlagen:
Fotos



227



228



229



230



231



232



233



234



235



236



237



238



239



240



241



242



243



244



245



246



247



248

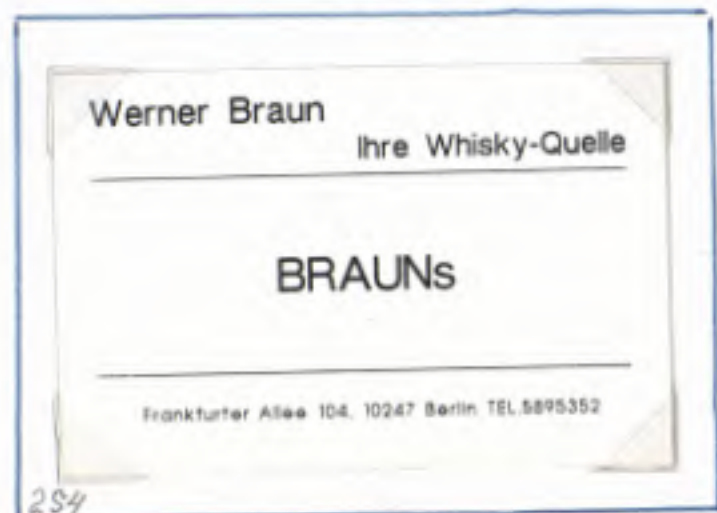


249



250





255

BRAUNs

Irish beer and Scotch malt



Whisky en gros,

vorwiegend Malts aus Schottland, Irland,
Wales, Canada und Amerika.



6 Sorten Bier vom Faß,

Guinness, Kilkenney, Warsteiner, Tuborg,
Budweiser, Hannen Alt.



kleine Speisen,

Salatvielfalt, Lachsspeisen, gefüllte Kartoffel,
Mini - Buffets - auch auf Bestellung außer Haus.



für kleine & große Gruppen,

Stammtisch, Familienfeiern, Jubiläen, Examensfeiern,
Whisky-Probe, Weinverkostung, Irish-Beer-Tag,
Altbierfest und, und, und ...

Wir freuen uns auf Sie.

Frankfurter Allee 104
10247 Berlin
Tel.: (030) 589 53 52

256



257



259



258



260



261



262



263



264



265



266



267



268



269



270



271



272



273



274



275



276

Zahn der Zeit nagte

Alter Brunnen soll wieder sprudeln

Die Brunnenanlage vor der Commerzbank in der Frankfurter Allee soll im Herbst wieder sprudeln. An den vier in den 70er Jahren errichteten Wasserbecken hatte der Zahn der Zeit erheblich genagt – Bauarbeiten im Umfeld taten ein übriges.

Nachdem der Rosengarten in der Karl-Marx-Allee mit EU-Fördergeldern schon wieder die Anwohner und Spaziergänger in neuer Pracht erfreut, sollen bis Jahresende weitere desolate Grünflächen wiederhergestellt

werden. Das Natur- und Grünflächenamt will sich mit einem Finanzaufwand von insgesamt einer halben Million DM unter anderem folgender Anlagen annnehmen: Dem Grünparterre und dem Mittelstreifen zwischen Frankfurter Tor und Proskauer Straße, der beschädigten Natursteinmauer im Bereich Frankfurter Allee 13-15, dem sehr heruntergekommenen Grünparterre zwischen Frankfurter Tor und der Straße der Pariser Kommune.

277





281

Seit 9. Juli in der Frankfurter Allee 21 (vormals Musikfreund): Ptolemaios, griechische Küche in Vollendung

283



282



284



285



286



287



288



289

Auf zu den Ostfriesentagen



Wie Buddelschiffe in die Flasche kommen, verrät Johann Meyer (66) aus Borkund den Friedrichshainer Kids Susanne (6), Judith (5) und Uta (8, von rechts). Foto: Kreh

Johann und die Buddelschiffe

FRIEDRICHSHAIN - „Moin, Moin“, heißt's heute noch mal an der Frankfurter Allee 5-7. Neben kulinarischen Leckerbissen wie Ammerländer Schinken, Buchweizenpfannkuchen und Röscherlaffel lockt Buddelschiffbauer um Johann Meyer auf den „Ostfriesentagen“ das Geheimnis, wie das Boot in die Flasche kommt. Außerdem

zeigen Knotenmacher ihr Können und stiften das Publikum zum Nachmachen an. Daneben treiben Clowns Ostfriesenspiele, Jazzer und Shanty-Chöre sorgen für Musik. Dazu fließt von 10 bis 14 Uhr reichlich friesisches Pils. Wer auf den Geschmack gekommen ist, kann vor Ort gleich Reisen buchen.

290



291



292



293



294



295



296



297



298



299



300



301



302



303



304



305

Eingestürzte Wand fiel auf Spielplatz

Bei Bauarbeiten an der Frankfurter Allee in Friedrichshain ist am Freitag eine Giebelwand komplett eingestürzt. Mit einem Bagger hatten Bauarbeiter am Vormittag ein altes Haus abgerissen. Dabei rammte der Baggerfahrer die Schaufel zu stark gegen die baufällige Wand. Sie stürzte ein und fiel auf einen Kinderspielplatz im Hinterhof des Gebäudes. Die Feuerwehr vermutete zuerst, daß spielende Kinder unter den Trümmern verschüttet wurden. Mit mehreren Spürhunden suchten sie eine halbe Stunde, ohne etwas zu entdecken. Zwei im Hof stehende Bäume wurden von der Wand umgerissen. Die Frankfurter Allee mußte für eine halbe Stunde gesperrt werden. mg

306



307



Mit dem Schreck kamen Bauleute und Passanten letzte Woche in der Frankfurter Allee davon. Beim Abriß stürzten Teile des Hauses Nr. 52 unkontrolliert herab und warfen ein Gerüst um. Aus Sicherheitsgründen sperrte die Polizei Gehweg und zwei stadtauswärts führende Spuren der Frankfurter Allee. Foto: Drescher

308



309



Wohn- und Geschäftshaus, Gewerbegebäude, Frankfurter Allee 40

1906 - 1907 von Hans Liepe und Oscar Grabe

Die **Gesamtanlage** besteht aus dem Wohn- und Geschäftshaus sowie den Gewerbebauten im 1. und 2. Hof. Das kombinierte Wohn- und Geschäftshaus mit den dahinterliegenden Gewerbebauten ist ein typisches Beispiel für die großstädtische Architektur, die nach 1900 den Charakter der angesehenen Geschäftsstraße Frankfurter Allee prägte. In diesem Stil entstanden um 1907 mehrere Bauten in der Frankfurter Allee, von denen jedoch das Wohn- und Geschäftshaus in der Frankfurter Allee 40 das einzig erhaltene Ensemble ist.

Der fünfgeschossige Putzbau, dessen Zentrum vom Mittelerker mit Balkonabschluß und einem zweifach geschwungenen Giebel betont ist, weist ein sparsames Dekor auf. Die symmetrisch aufgebaute Fassade verzichtet auf ornamentales Pathos und stellt einen deutlichen Bezug zur „Frühen Moderne“ dar.

Den repräsentativen Charakter erhält das Gebäude durch die aufwendige Fassadengliederung in unterschiedlichen Ebenen und die bewegte Dachlandschaft. Neben der Sparsamkeit in der Verwendung von Schmuckelementen ist insbesondere der Verzicht auf den Bau von Seitenflügel und Quergebäude des Wohnhauses als fortschrittlich zu bewerten. Der Bau überzeugt durch seine monumentale Wirkung, von den Ansprüchen des Bauherrn die Leistungsfähigkeit seines Unternehmens zu versinnbildlichen.

Das rückwärtige Gewerbegebäude wurde als Backsteinbau errichtet. Die dem Mittel- und Innenhof zugewandten Fassaden sind mit mehrfarbig glasierten Klinkern verkleidet. Die übrigen Fassaden sind aufwendig profiliert und mit Backsteinornamenten geschmückt.

310



311



313



312



314

Beratungs- und Nachsorgezentrum Architekturbüro Anne Lampen, Berlin

Anfang 1995 kauften der Notsdienst für Suchtgefährdete und -abhängige Berlin e.V. und das Drogentherapiezentrum Berlin e.V. das Grundstück Frankfurter Allee 40 mit dem 1906/07 im Jugendstil erbauten Wohn- und Geschäftshaus mit Gewerbegebäude, um dort ein Modellprojekt Wohnen und Arbeiten für Menschen einzurichten, die ihre Drogenzeit hinter sich gelassen haben.

Die Sanierung des Objektes wird als das 250. Selbsthilfeprojekt vom Land Berlin finanziert. Die soziale und ökonomische Wiedereingliederung der im Projekt lebenden Menschen in „normale Lebenszusammenhänge“ ist eines der wichtigsten Ziele dieses Projektes. Die vorgesehenen Sonderwohnformen sind geeignet, sich sowohl als Einzelne, in Familien, als auch in familienähnlichen Lebensgemeinschaften zu organisieren.

Für behinderte Menschen wird das 5. Obergeschoß des Gewerbegebäudes rollstuhlgerecht ausgebaut. Für die im Haus lebenden Menschen werden Arbeitsplätze und Qualifizierungsmöglichkeiten in den Bereichen Büro, Holzarbeiten, Transportdienste und Gastronomie angeboten.

Bei der Grundriß- und Fassadengestaltung wurde besonders auf eine denkmalgerechte Planung geachtet. So wurden die Raumschnitte im Wohnhaus weitestgehend erhalten, um Stuckdecken, Parkettböden und Holzeinbauten erhalten zu können. Im 2. Obergeschoß wurde eine Büronutzung vorgesehen, damit die ursprünglichen Raumzusammenhänge des Logensaales mit Nebenräumen erhalten bleiben.

Trotz des Dachgeschoßausbaus im Wohnhaus werden keine Öffnungen im straßenseitigen Dach vorgenommen. Die Fassade wird instandgesetzt und in ursprünglicher Farbgebung wiederhergestellt. Die Klinkerfassade des Gewerbegebäudes wird gereinigt und fehlende Steine erneuert. Alle Kastendoppelfenster bleiben erhalten und werden instandgesetzt. Ebenso werden alle Holzeinbauteile erhalten und aufgearbeitet. Die alte Gestaltung der Treppenhäuser und der Durchfahrt werden wiederhergestellt. Die Technik des vorhandenen Aufzuges im Wohnhaus wird erneuert, bei gleichzeitiger Restaurierung der Aufzugskabine. So erhält ein denkmalgeschütztes Gebäude neue Funktionen, ohne die erhaltenen Werte anzugreifen.

315



316



317

ANNE LAMPEN
DIPLO.-ING.-ARCHITEKTIN
KÖPENICKER STRASSE 9
10997 BERLIN
TELEFON (030) 612 10 31/32
TELEFAX (030) 617 57 75

Geschäftshaus im Jugendstil

Der Bau Frankfurter Allee 40 / Künftig Sitz eines Notdienstes

Die aufwendig gegliederte Fassade des denkmalgeschützten Wohn- und Geschäftshauses in der Frankfurter Allee 40 fällt auf – weniger durch ornamentalen Schmuck, sondern mehr durch ihren Mittelrisalit, auf dem ein Balkon sitzt.

Die gesamte Anlage – zum Wohn- und Geschäftshaus gehörig im ersten und zweiten Hof Gewerbehäuser – entstand als typisches Beispiel großstädtischer Jugendstil-Architektur in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts. Der heutige Zustand ist bedauerlicherweise von langjähriger Vernachlässigung geprägt. Anlässlich von Sanierung wurden immer wieder auf die lange Bank geschoben.

Anfang 1995 kauft der Notdienst für Suchtgefährdete und -abhängige Berlin e. V. und das Drogenberatungsnetzwerk e. V. das Grundstück. Sie planen dort, finanziert vom Land Berlin, ein Modellprojekt „Wohnen und Arbeiten“, ein Angebot für Menschen, die ihre Drogenzeit hinter sich gelassen haben.

Für Behinderte wird das fächerförmige oberste Geschoss mit einer nicht angedacht. Für diese im



Hausnummer 40 – Jugendstil in der Frankfurter Allee.

Hause lebendes Menschen werden Arbeitsplätze und Qualifizierungsmöglichkeiten in den Bereichen Büro, Holzarbeiten, Tischlerei und Gastronomie angeboten. Der ursprüngliche Zuschnitt der Räume bleibt

weitestgehend erhalten. Geplant ist, die Fassade instandzusetzen und in ursprünglicher Farbgestaltung wiederherzustellen. Die Klinkerfassade des Gewerbehäuses wird gemauert, die fehlenden Steine werden ersetzt.

318



319



320



■ Sanierung am
Binnenhof Garbe-Bau
Frankfurter Allee 40
aus der Zeit der
Jahrhundertwende

Frankfurter Allee 40

Die Kassettendecke birgt noch Geheimnisse

Seit kurzem zieht das im Jugendstil erbaute Wohn- und Geschäftshaus Frankfurter Allee 40 wieder die Blicke auf sich. Die grauen Hüllen, hinter denen es sich rund ein halbes Jahr versteckt hat, sind gefallen. Anfang 1995 kauften der „Notdienst für Suchtgefährdete und -abhängige Berlin“ und das „Drogentherapiezentrum Berlin e.V.“ dieses Grundstück. Nach abgeschlossener Sanierung finden hier Menschen, die ihre Drogenzeit hinter sich gelassen haben, in einem Modellprojekt Beratung, Wohnung und Arbeit.

Freimaurer
im Mittelalter ent-
standen in den
Räumen die ersten
„Bruderschaften der
Steinmetze“. Als
Symbole wurden
häufig Handwerks-
zeuge wie Kelle,
Werkzeug, Griffel
verwendet. Als
Erkennungszeichen
einzelner Freimaurer-
bruderschaften galten
ebenfalls Zirkel,
Zirkel, Zirkel,
einzelne Worte.
Die ersten Logen in
Berlin entstanden 1740.
„Logen“ sind
geschlossene Gesell-
schaften. Nach wie vor
gehören die Mitglieds-
chaften als geheim.

Als Architekt Hans Uebe und Bauherr Oscar Garbe von 1906 bis 1907 das kombinierte fünfgeschossige Wohn- und Geschäftshaus sowie die dahinterliegenden sechsgeschossigen Gewerbebauten errichteten, gab es in der Frankfurter Allee noch mehrere dieser in typischer Großstadtarchitektur der Jahrhundertwende entstandenen Bauten. Damals trug der Neubau die Hausnummer 161/162, in den 50er Jahren Stalinallee 322.

Mit Bedacht hat Bauherr Garbe die Prämissen für diesen fünfgeschossigen Putzbaubau gesetzt. Im Zentrum der Aufmerksamkeit des Betrachters steht

der Mittelteil mit Balkonabschluss und der zweifach geschwungene Giebel. Die symmetrisch aufgebaute Fassade, die in den unterschiedlichen Ebenen zwar aufwendig gegliedert ist, weist insgesamt ein sparsames Dekor auf und stellt einen deutlichen Bezug zur „frühen Moderne“ dar. Trotzdem wirkt das Gebäude repräsentativ. Regelmäßig fortschrittlich ist der Verzicht auf Seitenflügel und Quergebäude am Wohnhaus und die Sparsamkeit der Verwendung von Schmuckelementen.

Der Bau, das einzig erhaltene Ensemble aus der Zeit um 1900 in der

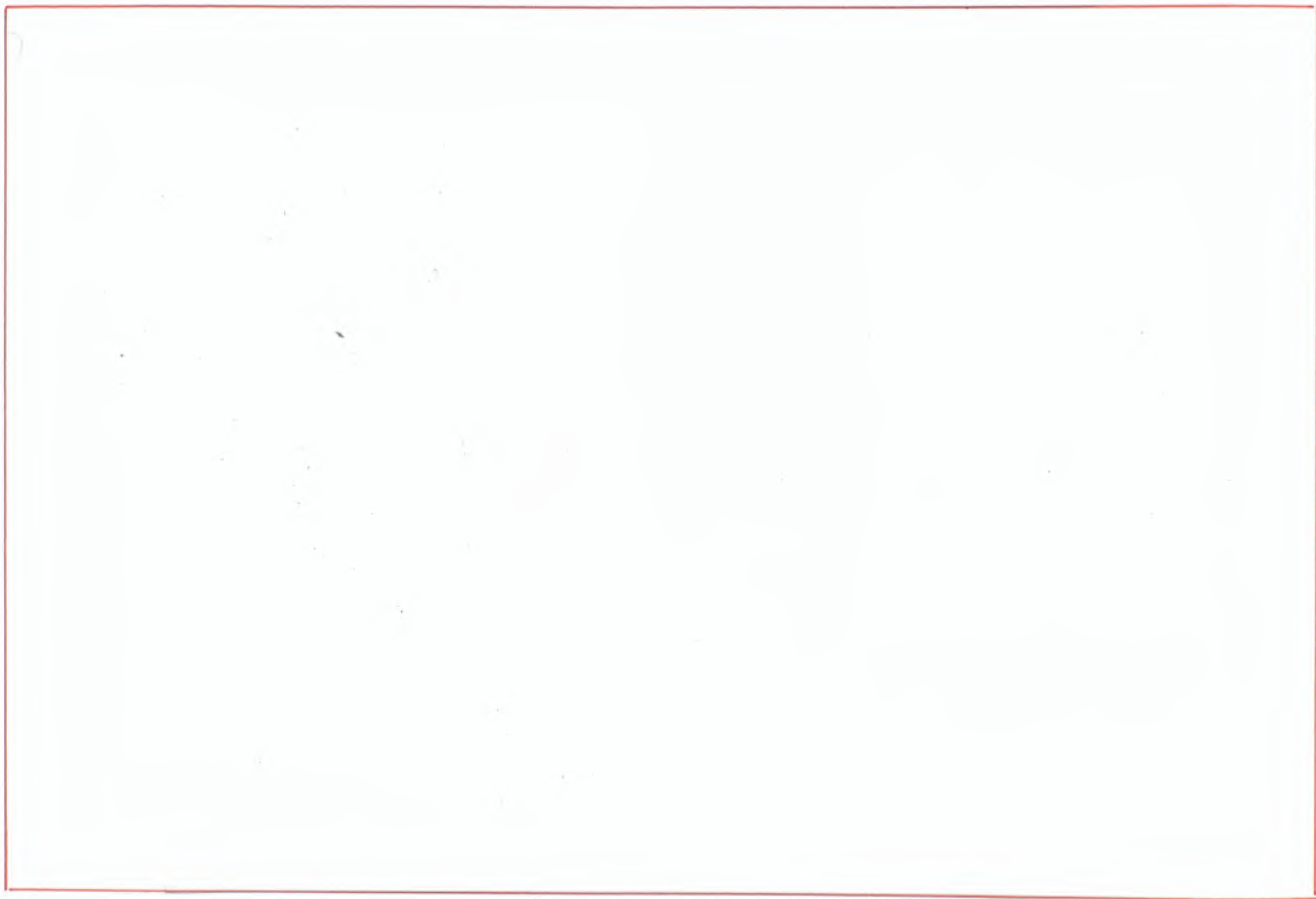
Frankfurter Allee, überzeugt durch seine monumentale Wirkung und versinnbildlicht sehr überzeugend die Ansprüche des Bauherrn Garbe und die Leistungsfähigkeit seines Unternehmens.

Das Gebäude wurde 1978 in die damalige Kreisdenkmalliste aufgenommen und gilt auch heute noch als Einzeldenkmal. Viele Ansätze zur Sanierung in den 80er Jahren kamen nicht zustande, so daß das Gebäude ziemlich vernachlässigt war. 1991 erfolgte lediglich eine Dachinstandsetzung. Trotzdem gibt es im Gebäude noch zahlreiche erhaltenswerte und wiederherzustellende Details, die in einer denkmalpflegerischen Zielstellung des Stadtplanungsausschusses aufgeführt sind und von den künftigen Eigentümern und Nutzern bei der Sanierung beachtet werden müssen. Dazu zählen neben Baukörper, Fassadengliederung und strahlensüchtigen Dachform auch die Tordurchfahrt mit Balkendecke und Eisengittern, die in allen Geschossen vorhanden sind und reich mit intarsienverzierten Holztüren und Paneelen, die Treppenhauseinstiege mit Bleiverglasung sowie die in den Küchen der Wohnungen teilweise erhaltenen Fliesen und der Zimmerdeckenschmuck.

Von besonderem Interesse für Denkmalpfleger und Historiker ist eine im zweiten Obergeschoß gelegene kassettendeckige Stuckbalkendecke mit reicher Deckenbemalung. Bei den Motiven wird vermutet, daß sie von den Freimaurern stammen, die ja oft Arbeitsmittel als Symbole nutzten. Der Historiker Abramowski vom Kulturing e.V. berichtet, daß zum Zeitpunkt des Baus etliche aktive Freimaurerorganisationen entlang der Frankfurter Allee existierten. In einigen freimaurerischen Vereinigungen taucht auch der Name Garbe auf.

Auf alle Fälle wird es noch eine Weile dauern, bis der repräsentative Raum nach denkmalpflegerischen Grundsätzen wiederhergestellt ist. Die neuen Eigentümer, die ihr Projekt „Leben in denkmalgeschützter Bausubstanz“ nennen, planen in diesem Geschloß den Gemeinschafts- und Therapiebereich und wollen den Raum einmal für Beratungen und Konferenzen nutzen.

321





322



Größer als bisher und mit einer Treppe vor der Fassade – so soll die Discothek in der Frankfurter Allee 98 im nächsten Jahr aussehen. Computersimulation GfB

Zur Disco an der Wand entlang

Musiktempel an der Frankfurter Allee entsteht neu / Künftig Tanz in zwei Geschossen

FRIEDRICHSHAIN

Über eine Treppe, die an der Hausfassade aufgehängt wird, sollen Pop-Fans ab dem kommenden Frühjahr zum Ort ihrer Begierde kommen. An der Frankfurter Allee 98 entstehen zwei Discotheken mit mehr als 400 Plätzen, abgeschirmt von schallschuttbewanderten Wänden.

Das zweigeschossige Haus in der Frankfurter Allee 98 – kurz vor dem S-Bahnhof in bester Lage – war bis vor kurzem noch der Anlaufpunkt für junge Leute, denn eine Disco befand sich darin. Jetzt ist die Allee im Gange. Ende Oktober wird voraussichtlich der Grundstein für ein neues Gebäude gelegt, in dem künftig

nicht mehr Musikfreunde auf ihre Kassen kommen sollen.

Im ersten und dritten Stock werden sich dann Discos befinden, insgesamt 400 Plätze soll es hier geben, berichtet Patrick Gerhardt, Projektleiter des Bauherren. Die JOTA Gesellschaft für Hausverwaltung und Grundbesitz hat das Grundstück gekauft und gibt dem bisherigen Betreiber der Discothek „Jeton“ am gleichen Ort Gelegenheit, weiter aufzuspielen.

Das neue Haus wird die gleiche Grundfläche haben – links befindet sich ein Plattenbau, rechts ein denkmalgeschütztes Wohnhaus. Mit dem Denkmalschutz sei abgesprochen worden, wie die Fenster im obersten

Geschoß angepaßt werden, teilt Gerhardt weiter mit.

Zum Schutz der Anwohner gegen die Geräuschbelastung wird das neue Haus nur wenige Fenster besitzen und weitgehend verkleidet sein. Außerdem soll der Schall durch Füllungen aufgefängen und Mineralfasern gedämmt werden. Der Bauherr hatte ausreichenden Schutz verlangt, der Bauherr mußte das Projekt überarbeiten.

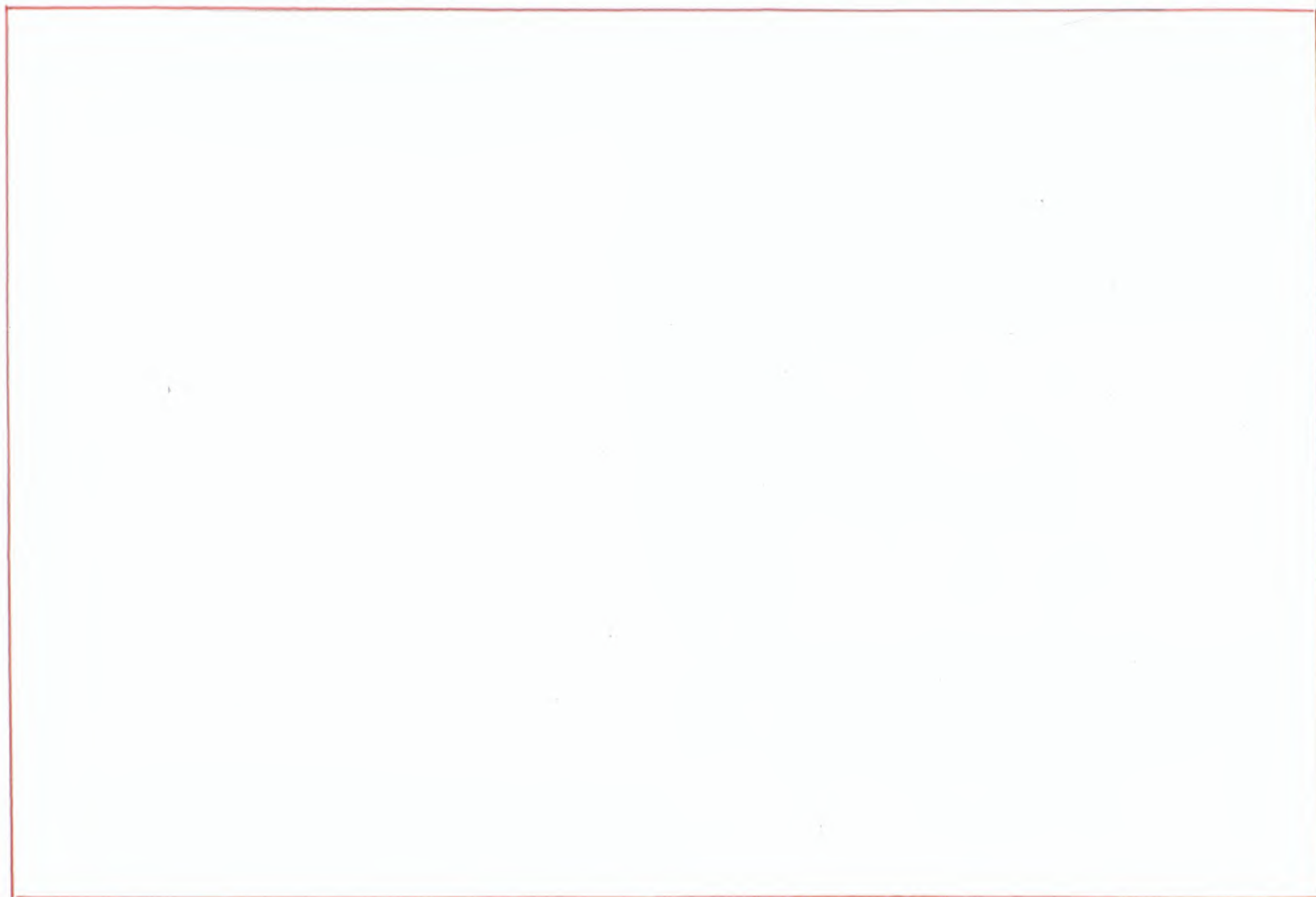
Sicher wird den Passanten in der Frankfurter Allee künftig ins Auge fallen, daß eine stählerne Treppe im Glaskasten an der Hauswand der Nummer 98 hängt. Gerhardt: „Wir haben uns zu etwas Extravaganterem entschlossen, sicher gefällt es den jungen Leuten, wenn sie auf unübli-

che Weise von einer Disco in die andere gehen können.“

Im gleichen Haus werde es auch Räume mit Billardtischen, eine kleine Bar und Büros geben. Im obersten Geschloß, das etwas zurückgesetzt wird, sollen sich Wohnungen befinden. „Spätestens im Mai wollen wir fertig sein“, so der Projektleiter. Die JOTA werde rund sechs Millionen Mark investieren.

Im Bezirksamt unterstützen man das Bauvorhaben gern. „In der Frankfurter Allee wird ja viel gebaut, aber in erster Linie Geschäfte und Büros. Jetzt entsteht endlich auch eine Kulturanrichtung“, so der Chef des Stadtplanungsbüros, Reinhold Meyer. Heide Schlieback

323



Wir erlauben uns,
Sie zu der Konsultationsstützpunkt-Veranstaltung

**– Erfindertätigkeit – Schutzrechtsarbeit –
wissenschaftlich-technischer Höchststand –**

mit dem Thema **Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Entwicklung des erfinderischen Schaffens im Jahre 1982 in der Hauptstadt der DDR**

Leitung: Amt für Erfindungs- und Patentwesen

am Dienstag, dem 8. März 1983, 14.00 Uhr im Bezirksneuererzentrum Berlin, 1035 Berlin, Frankfurter Allee 110, einzuladen.

OHLHAVER
Leiter
des Bezirksneuererzentrums Berlin

324



**BEZIRKS-
NEUERER-
ZENTRUM**
BERLIN



5892283

PROGRAMM

März 1983

325

Wir erlauben uns, Sie zur Eröffnung der Ausstellung

»Verbündete - Kampfgefährten - Freunde«

anlässlich der »Woche der Neueren« 1983 und der Bezirksdelegiertenkonferenz der Bezirksorganisation Berlin der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft am Mittwoch, dem 2. März 1983, um 14 Uhr in das Bezirksneuererzentrum Berlin, 1035 Berlin, Frankfurter Allee 110, herzlich einzuladen.

Bezirksvorstand Berlin
der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
Prof. Dr. Günter Feudel
Vorsitzender

Bezirksneuererzentrum Berlin
Gert Ohlhafer
Leiter

326

Wir erlauben uns,
Sie zu der Konsultationsstützpunkt-Veranstaltung

»Grundfondsökonomie«

mit dem Thema:

**Die Standortverteilung von Investitionen – Anwendungs-
beispiel gemäß Gesetzblatt Teil I Nr. 34/1982**

Leitung: AG (B) Grundfondsökonomie b. BV d. KDT

am Mittwoch, dem 21. November 1984, 14.00 Uhr
im Bezirksneuererzentrum Berlin, 1035 Berlin, Frankfurter Allee 110,
herzlich einzuladen.

Dr. Sender
Vorsitzender der AG (B)
Grundfondsökonomie d. KDT

Ohlhafer
Leiter des BNZ Berlin

327

Wir erlauben uns, Sie zum Erfahrungsaustausch

»Leitung und Planung der Neuererbewegung«

mit dem Thema

**Erfahrungen zum Einsatz von Informations- und Organi-
sationsmitteln, zur Planung, Disposition, Kontrolle und
Bilanzierung im BfN**

Leitung: Festa-Organisation Dresden
Bezirksneuererzentrum Berlin

am Dienstag, dem 27. November 1984, 11.00 Uhr
im Bezirksneuererzentrum Berlin, 1035 Berlin, Frankfurter Allee 110,
herzlich einzuladen.

OHLHAVER
Leiter des BNZ

328



GERHILD FREESE SCHMUCK



Schmuck und Mode bei „Skarabäus“

Außergewöhnlich gestalteten Körperschmuck, der teilweise mit mobilen Details versehen ist, präsentiert Henrik Schumann, Greifenberg, in einer Ausstellung der Galerie „Skarabäus“ des Staatlichen Kunsthandels, Frankfurter Allee 50, Nähe U-Bahnhof Samartierstraße. Außerdem zeigt der Künstler Tisch- und Stehlampen. Jutta Braband, Berlin, stellt Mode vor. Einige Stücke wurden aus handgewebten Stoffen von Beate Flierl angefertigt. Geöffnet ist bis zum 1. Dezember, montags bis freitags von 10 bis 13 und von 14 bis 18 Uhr.

BZ

330

